

MEDJUGORJE

GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS

126



*„Seid Gebet und Widerschein der Liebe
Gottes für all jene, die fern von Gott und
Seinen Geboten sind.“*

„MZ 02Z032523M“ - 3. Quartal 2017
Pb.b. Erscheinungsort Wien - Verlagspostamt 1150



Mirjana Dragičević-Soldo während der Erscheinung am 2. Juni 2017

Das Gebet ist das Herz des Glaubens!

„Liebe Kinder! Heute möchte ich euch für eure Beständigkeit danken und euch aufrufen, dass ihr euch dem tiefen Gebet öffnet. Das Gebet, meine lieben Kinder ist das Herz des Glaubens und die Hoffnung auf das ewige Leben...“

Das sind die Worte aus der Botschaft am 36. Jahrestag, dem 25. Juni 2017, welche uns die Seherin Marija Pavlović-Lunetti überbracht hat. Am Nachmittag des 36. Jahrestages gab uns die Seherin Marija ein langes Interview über ihre Lebenserfahrungen als Mittlerin der Botschaften, die mittlerweile Millionen von Menschen auf der ganzen Welt jeden Monat erwarten. Die Worte in den Botschaften sind für uns jedes Mal etwas Besonderes, etwas, das uns die himmlische Nähe der göttlichen Liebe erahnen lässt. Die Botschaften sind Ausdruck einer zarten innigen Beziehung einer Mutter zu ihren Kindern. Wenn die Kinder in Gefahr sind, dann kommt die Mutter persönlich zu ihnen, formuliert es Professor Dr. Heribert Niederschlag treffend in seinem Interview, das in diesem Heft veröffentlicht ist. Und so ist und bleibt die Hauptbotschaft von Medjugorje die ständige Präsenz der spürbaren göttlichen Liebe in Form des Aufrufs zum Gebet. **Ohne Gebet können wir nicht zu Gott finden. Ohne Gebet können wir uns der Gnade Gottes nicht öffnen.** Beten wir, bilden wir wieder Gebetsgruppen!

Wo zwei in meinem Namen im Gebet versammelt sind, da bin ich unter ihnen, hat Jesus gesagt. Und dieses Vermächtnis werden alle bezeugen, die auf dem Weg des Gebets sind. Beim täglichen Rosenkranzgebet, beim täglichen Sich-Verbinden mit dem Allerhöchsten, dreieinigen Gott, mit Vater, Sohn und Heiligem Geist erfahren wir die innere Ruhe, erfahren wir den inneren Frieden und erleben die innere Freiheit. Die Muttergottes will uns durch so viele Jahre als Königin des Friedens in unseren oft so stark an irdische Dinge gebundenen Seelen verändern. Sie möchte, dass unsere Herzen von so viel unnötigem Ballast des alltäglichen Lebens befreit werden und dass aus unseren Herzen wieder das goldene Licht der unendlichen Liebe erstrahlt. Muttergottes, wir danken dir für dein so langes Kommen. Wir versprechen dir weiterhin unsere Beständigkeit, um auch ganz deine Kinder sein zu dürfen. Wir versprechen dir auch, aus ganzem Herzen zu beten, damit sich die Pläne deines Kommens erfüllen mögen. Auch heuer war am Jahrestag eine großartige Gebetsatmosphäre in den Augen der zahlreichen Pilger aus so vielen verschiedenen Ländern sichtbar. Tausende gingen zur Beichte, um im Sakrament der Versöhnung Jesus die Lasten der Sünden zu übergeben, um frei und reinen Herzens die Kommunion am Altar der Hoffnung, des Lebens zu empfangen und spätabends bei der Anbetung vor dem Hauptaltar die Höhen des Geistes im Gebet zu erfahren.

Maria, Königin des Friedens, bitte, begleite und führe uns weiterhin so mütterlich.

**Im Gebet mit Euch verbunden,
Eure Freunde der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje**





Interview mit

Marija Pavlović-Lunetti

Medjugorje

Frühling der Kirche

Am 25. Juni 2017 konnten wir mit der Seherin Marija Pavlović-Lunetti in Medjugorje ein ausführliches Interview führen. Marija ist eine der drei Seher, welche noch immer, seit nunmehr 36 Jahren, täglich eine Erscheinung der Muttergottes hat. In beeindruckender Beständigkeit stellt sie ihr Leben in den Dienst der Botschaften der Muttergottes. Sie spricht aus der tiefen Erfahrung der überirdischen Begegnungen mit der Gospa. Ihr Herz ist beseelt von den Eindrücken aus den unzähligen Begegnungen mit der Muttergottes – der Königin des Friedens. Ihre Worte sind authentisch und hinterlassen auch in uns die Sehnsucht, diesen Weg der Heiligkeit zu gehen, trotz vieler, irdischer Schwächen denen wir alle ausgesetzt sind.

Heute ist der 25. Juni 2017. Marija, ich bin sehr glücklich, dass ich wieder die Gelegenheit zu einem Interview mit dir habe. Nun sind es 36 Jahre der Gnade. Wie hast du dich auf diesen großen Tag vorbereitet?

So wie jedes Jahr: durch Gebet und Fasten und durch Bekehrung. Ivan und ich sind im Rahmen der Novene auf den Erscheinungsberg gegangen. Wir hatten die Sehnsucht, der Gospa näher zu sein, und gleichzeitig die Bitte, dass uns die Gospa verwandelt und uns hilft, dass wir wirklich zu dem werden, was sie von uns möchte; dass wir zu ihren ausgestreckten Händen werden, dass wir ein Zeichen für all jene werden, die von Gott noch weit entfernt sind; dass unser Leben erneuert wird und durch unser Leben auch das Leben all jener, die uns begegnen. Damit wir wirklich das werden, was die Gospa möchte. Sie sagt: *„Seid meine Instrumente, seid meine ausgestreckten Hände, seid meine Menschen des Friedens.“*

Damals, am 26. Juni 1981 hat die Gospa gesagt: *„Es soll Friede sein zwischen Gott und den Menschen, es soll Friede sein zwischen den Menschen, und der Friede möge auf der ganzen Welt herrschen.“* Die Gospa bittet uns, dass wir Menschen des Friedens sind, das hat sie schon zu Beginn oft gesagt. Sie sagt, dass wir die Heilige Schrift an einen sichtbaren Platz stellen und darin lesen sollen. Es gibt nichts Neues, es steht alles schon in der Heiligen Schrift. Aber da wir starrköpfig sind, wiederholt es uns die Gospa immer wieder, und sie spornt uns an und sagt: *„Ihr müsst begreifen, dass ihr ohne Gott keine Zukunft und kein ewiges Leben*

habt.“ Deshalb spornt sie uns an und lädt uns immer wieder ein, dass jede unserer Situationen hier auf der Erde, unter den Menschen, ein wirklicher Ansporn sein möge, dass wir mehr und tiefer mit Gott leben. Denn wir sehen, dass es jeden Tag mehr und mehr Menschen gibt, die keinen Glauben haben; die glauben, ohne Gott leben zu können, und dann enden sie beim Psychologen, statt dass sie sich Gott nähern. Sie spüren oft, dass sie nichts empfangen können, wenn sie Gott nicht haben. Wenn wir Gott haben, haben wir alles, wenn wir Gott nicht haben, dann haben wir nichts. Auch wenn wir vielleicht materielle Dinge haben, so sind wir doch oft in einer großen Verwirrung, denn die heutige Welt regt uns zu allem an, was „ICH, ICH, ICH“ bedeutet, aber dabei verlieren wir Gott aus dem Blickfeld. Die moderne Welt regt uns an, dass wir uns selber an die Stelle Gottes setzen. In der Heiligen Schrift heißt es: *„Elend ist der Mensch, der sich auf sich selbst verlässt.“* Die Gospa regt uns immer wieder an und wiederholt es jedes Mal, dass jeder von uns die Hauptbotschaften leben soll. Das ist das Gebet, aber nicht ein oberflächliches Gebet, sondern ein tiefes Gebet, ein Gebet mit dem Herzen. Indem wir beten, werden wir die Kraft des Gebetes entdecken; wir werden entdecken, was das Herzensgebet bedeutet, und wir werden zu Menschen, die Gott im Gebet spüren. Und wenn wir an Gott glauben, dann werden wir im Gebet auch eine Begegnung mit Gott haben und wir werden wissen, was eine Begegnung mit Gott ist. Wir werden es jeden Tag immer mehr ersehnen, eine

noch tiefere Begegnung mit Gott zu haben. Die Gospa sagt auch: *„Betet täglich den Rosenkranz! Betet jeden Tag die freudreichen, die schmerzhaften und die glorreichen Geheimnisse.“* Die Menschen sagen oft, dass das zu viel ist. Aber die Gospa möchte noch mehr. Wenn wir uns in sie verlieben, wenn wir beginnen, ihr zu folgen, werden wir Menschen sein, die entschieden sind. Deren Ja ein Ja und deren Nein ein Nein ist, in den kleinen und in den großen Dingen. Dann werden wir Menschen sein, die die Gebote Gottes leben werden, wie Er es verlangt. Er sagt: *„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“* Bei all dem hat uns die Gospa in all die-



sen Jahren wirklich geführt; dass wir Menschen sind, die sich bekehren; Menschen, die die Begegnung mit Gott in der Tiefe leben, die Gott lieben, die sich nach Gott sehnen; Menschen, die Gott an den ersten Platz in ihrem

Leben stellen. Alle, die Medjugorje angenommen haben, die die Botschaften der Gospa angenommen haben, sind zur Bekehrung eingeladen. Die Gospa sagt: *„Lasst das Leben der Sünde! Geht auf dem Weg der Heiligkeit!“* In dieser Entscheidung sagen wir Ja zu Gott. Das verlangt die Gospa von uns – von Anfang an, dass wir uns für Gott entscheiden, dass wir mit Ihm und nach Seinen Geboten leben. Deshalb hat uns die Gospa von Anfang an gesagt: *„Geht zur Beichte! Wählt euch einen Priester aus, um auf eurem Weg wachsen zu können.“* Denn das ist nicht leicht. Ich kenne Menschen, die jeden Monat einige Kilometer gehen, um ihren Beichtpriester zu treffen, aber sie wachsen in der Tiefe. Denn wenn du allein gehst, wirst du dich oft verirren. Aber mit Gott und dem Priester, der dir hilft, wird sich ein Weg öffnen. Jene Menschen, die ihr Leben für Gott gegeben haben, die Diener Gottes sind, sind unsere Priester. Sie regen uns an, dass wir Gott täglich mehr entdecken und erkennen, dass wir von Gott wissen und dass wir von Ihm Zeugnis geben.

Marija, in den letzten Monaten hat man vom Gesandten des Vatikan gehört. Er war hier in Medjugorje, hast du ihn getroffen?

Wir sagen immer, dass Gott auch auf krummen Zeilen gerade schreibt, es war von Anfang an so. Am Anfang war hier der Kommunismus, oft haben wir gedacht, dass es der letzte Tag für uns ist. Und jetzt sind es 36 Jahre, die wir mit der Gospa gemeinsam leben. Als wir über Fatima und über Lourdes gelesen haben, dachten wir, dass bei

uns die Erscheinungen auch nicht länger dauern würden als dort. Wir wissen nicht, was der Wille Gottes ist. Aber wir sind bereit und wir haben ihr unser Ja gegeben. Wir sind bereit, dass uns Gott verwendet, wir wollen das Leben, was die Gospa sagt. Manchmal ist es schwer. Manchmal sagen die Menschen: Wie könnt ihr das alles aushalten? Aber Gott schenkt uns immer neu die Gnade. Es ist sicher auch ein großes Kreuz, manchmal verstehen uns die Menschen nicht, und ich sage immer, dass sich während der Erscheinung der Himmel öffnet, und den Himmel zu erleben, das ist eine Gnade. Aber danach, wenn die Erscheinung zu Ende ist, dann sind wir wieder mit den Menschen. Es gibt jene, die für die Gospa und für ihre Botschaften offen sind, die ihre Botschaften leben, und es gibt auch solche, die uns auslachen, die uns nicht glauben und denen es am liebsten wäre, wenn es Medjugorje nicht gäbe. Satan ist stark. Die Gospa hat gesagt: *„Wo ich bin, dort kommt auch Satan hin.“* Wir bemühen uns mit unserem ganzen Herzen, mit unserem ganzen Leben, dem Ruf der Gospa zu folgen. Wir fügen uns dem, was die Kirche entscheidet. Es gab eine Kommission, dann eine zweite, dann eine dritte, und am Ende kam auch der Gesandte des Heiligen Vaters, mit dem wir uns alle getroffen haben. Meine Begegnung mit ihm war positiv. Er ist ein Mensch, der wirklich von Gott ist. Ein Mensch, der zu seinem Wort steht. Er war hier, weil ihn der Papst geschickt hat. Ich sage immer: Medjugorje ist der Frühling unserer Kirche; Medjugorje ist ein Geschenk für die Kirche.



Die Gegenwart der Gospa ist ein Geschenk für die Kirche. Alle, die nach Medjugorje gekommen sind, sind wieder nach Hause zurückgekehrt. Sie sind hergekommen, haben die Gnade aufgenommen und eine Bekehrung erlebt, dann sind sie nach Hause zurückgekehrt. So viele Berufungen sind durch Medjugorje empfangen worden, damit sie Gott und der Kirche dienen.

Die Gospa kommt am Jahrestag immer in einem besonders festlichen Gewand. Kannst du uns die Gospa beschreiben?

Die Gospa sagte uns von Anfang an, dass jeder von uns wichtig ist. Jetzt sind die Festtage der Gospa. Die



Gospa hat gesagt, dass wir den Jahrestag am 25. Juni begehen sollen und nicht am 24. Juni. Das ist deshalb, weil wir ihr am 25. näher gekommen sind. Und durch ihr festliches Gewand zeigt die Gospa immer, dass dies Tage besonderer Gnade und besonderer Freude sind. Die Gospa sagt: „*Gott hat mir erlaubt, dass ich mit euch bin.*“ Ich sage immer, dass wir uns der Gnade, die wir von Gott empfangen haben, nicht ausreichend bewusst sind. Wir haben von Anfang an gesagt, dass wir nicht würdig sind, aber wir sind hier, sie kann uns verwenden, wir möchten mit unserem ganzen Herzen wirklich Ja sagen, auch an diesem heutigen Tag.

Wie siehst du die Muttergottes? Könntest du sie beschreiben?

Wenn sie kommt, gibt es da eine Wolke, und auf der Wolke ist die Gospa. Sie schaut aus wie eine junge Frau im Alter von 21 oder 22 Jahren. Wir können sie umarmen, wir können mit ihr reden, wir können ihre Stimme hören. So war es von Anfang an. Sie trägt ein graues Kleid und einen weißen Schleier. An Feiertagen kommt sie in einem

festlichen Gewand, das mit Gold durchwoben ist und viel schöner ist als sonst.

36 Jahre lang stehst du der Muttergottes zur Verfügung. Hat es in deinem Leben nicht auch Zeiten gegeben, wo du dir gedacht hast: Mein Gott, warum gerade ich?

Gott gibt die Gnade, das Kreuz zu tragen, und er gibt auch die Kraft, dass wir es tragen können. Wir haben die Gnade, die Erscheinung zu haben, und alles nach der Erscheinung und vor der Erscheinung ist anders. Man sieht all jene Menschen, die ihre Botschaften leben und begreifen, und dann auch andere, die an die Erscheinungen der Gospa nicht glauben und nicht begreifen; man selber hat sie gesehen, und das alles nacheinander, man hat die Gospa gesehen und dann sieht man die Gesichter der Ungläubigen. Einer meiner Freunde hat einmal gesagt: „Marija, istdir bewusst, dass die Gospa sie alle gesegnet hat, dass sie ihr Widerschein sind?“ Dann habe ich gesagt: „Ja, genauso ist es.“ Die Gospa hat uns gesagt: „*Ich wünsche,*

dass ihr beginnt, den Himmel hier auf Erden zu verwirklichen.“ Das heißt, dass wir freudige Christen sind, dass wir dankbar sind, dass wir jene werden, die unseren Glauben bekennen, die unseren Glauben als Geschenk sehen, das uns Gott geschenkt hat. Wir sind uns dessen manchmal nicht bewusst.

Die Gospa möchte, dass uns bewusst ist, dass unser Leben hier auf Erden vergänglich ist, dass unsere Heimat im Himmel ist, dass wir uns dessen bewusst sein sollen, dass 100 Jahre keine Ewigkeit sind, sondern, dass die Ewigkeit auf uns wartet und dass wir hier auf Erden daran arbeiten sollen, für die Ewigkeit bereit zu sein.

Gelingt es dir, das an deine Kinder weiterzugeben?

Sicher bemühen wir uns jeden Tag, unseren Glauben immer tiefer zu leben und das zu überbringen; und wenn sie unser Zeugnis und unser Leben sehen, dann ändert sich alles.

Es ist eines zu reden und ein anderes zu leben. Die Gospa spornt uns an, den Glauben zu leben und nicht



zu reden. Und durch jene, die die Gegenwart der Gospa wirklich leben, spürt man, dass sie auch tatsächlich da ist. Wenn jemand den Glauben an Gott lebt, wenn eine Pfarre, eine Familie im Glauben lebt, dann spürt man das, man spürt es an den Kindern und durch die Kinder. Ich sehe so viele Familien, die auf einer anderen Ebene leben. Sie sind modern, sie haben die gleiche Erfahrung wie wir. Aber sie sind nicht gebunden an die materiellen Dinge. Wir können beispielsweise das Smartphone verwenden. Es gibt viele Dinge, die gut sind. Man kann einander kontaktieren, wo auch immer man ist, und sagen: „Ich bete für dich, ich liebe dich!“ Aber wenn ich zu einem Sklaven des Smartphones werde, wenn ich alle drei Sekunden auf das Handy schauen muss, dann wird das etwas Negatives. Es gibt auch viele positive Dinge, man muss das Gleichgewicht halten. Als Katholik, der seinen Glauben lebt, kann ich ein sehr ausgeglichener Mensch sein.

Die Gospa spornt uns an, die Heilige Schrift an einen sichtbaren Ort in unseren Familien zu legen und darin zu lesen. Die Heilige Schrift lädt uns ein, Gutes zu tun, gut zu leben; dem anderen das zu tun, was du möchtest, dass dir getan wird; den anderen zu lieben, wie dich selbst. Wenn wir das in die Praxis umsetzen, werden wir nicht sagen, dieser Mensch ist nicht schön oder er ist nicht gut, er ist ein Heide; sondern wir werden sehen, dass er ein Abbild Gottes ist. Und wenn wir den anderen als Abbild, als Widerschein Gottes sehen, dann wird es uns leichter

fallen, mit ihm in Beziehung zu treten.

Gott lädt uns Gläubige auch ein, Zeugen zu sein, die den Glauben leben und jene Gnaden, die wir bekommen haben. Ich erinnere mich daran, als wir im Libanon waren, hat man uns erzählt: „Wir haben hier keinen katholischen Präsidenten.“ Ich habe ihnen geantwortet: „Habt ihr jemals darum gebetet, dass euch Gott einen heiligen Präsidenten schenkt? Kommt, bitten wir die Gospa.“ Nach fünfzehn Tagen haben sie einen wunderbaren Präsidenten gefunden. Es war die Vorsehung Gottes. Ich muss also nur auf seine Vorsehung in den kleinen und in den großen Dingen vertrauen. Die Gospa hat gesagt: „Gott hat mir erlaubt, mit euch zu sein.“ Das heißt Gott erlaubt uns, dass wir die Gospa bei uns haben, und dass wir im Glauben leben. Jesus hat gesagt: „Wer anklopft, dem wird geöffnet werden.“

„Ohne Gott
habt ihr keine
Zukunft.“

Wie hast du die ersten Tage der Erscheinungen erlebt? Wie kam es, dass ihr vom Erscheinungsberg in die Kirche gekommen seid?

Die Gospa hat uns von Anfang an, als die Erscheinungen auf dem Erscheinungsberg waren, gesagt, dass wir in die Kirche gehen sollen, denn dort wären wir beschützt. Wir wussten nicht, dass die Polizei nicht in die Kirche kommen darf, aber wir haben auf die Gospa gehört, ihr vertraut und ihr unser Ja gegeben. Und dieses Ja war voll der Gnade. Und heute sage ich: Geht zur Beichte und bittet danach die Gospa um die Gnade. Sie wird bei Gott Fürsprache halten, sie wird



Marija während des Interviews in Medjugorje mit Dr. Domej

unsere Gebete erhören. Wenn du wirklich im Glauben bittest, wird dich Gott führen.

Marija, was möchtest du allen, die unsere Zeitschrift lesen, die die Botschaften leben und dich schätzen, noch sagen?

Die Gospa erscheint mir auch weiterhin und ich spüre, dass das ein großes Geschenk ist, eine Gnade – für meine Seele, für mein Herz, für mein Leben. Ich darf ein Instrument in den Händen Gottes sein und ich möchte allen sagen: Kehrt zurück zu Gott! Lebt die Botschaften der Gospa, lebt das, wozu uns die Gospa einlädt; das, was sie von Anfang an gesagt hat - „Erlaubt Gott, dass Er in eurem Leben wirkt, stellt Gott auf den ersten Platz. Ohne Gott habt ihr keine Zukunft.“ Das wiederholt die Gospa immer wieder. Ich möchte euch sagen:

Kehrt zur Quelle zurück, die in Medjugorje zu fließen begonnen hat; beginnt die Botschaften zu leben und zu verwirklichen: das Gebet, das Fasten, die Bekehrung. Die Gospa bittet uns, dass wir regelmäßig beichten gehen, dass wir zur Heiligen Messe gehen, dass wir uns einen Priester suchen, der uns begleitet. Es gibt sicher Zeiten, in denen es bergauf und bergab geht, aber es ist wichtig, dass wir, wenn wir niedergefallen sind, wieder aufstehen und zu Gott sagen: „Ich bin ein Sünder, ich bin jemand, der ohne dich nichts kann, der mit dir aber alles kann.“ Und mit dieser Hoffnung im Herzen sage ich zu Gott: Hier bin ich.

Das Interview führte Dr. Maximilian Domej für die Gebetsaktion.

Die Muttergottes lehrt uns, unser Herz Gott zu öffnen

Gespräch mit Pater Marinko Šakota,
Pfarrer von Medjugorje

Pater Marinko, aus tiefem Herzen sprechen Sie zum Volk über die Botschaften der Muttergottes. Was bedeuten Ihnen Medjugorje und die Gospa?

Medjugorje ist für mich eine Schule des Lebens, eine Schule des Evangeliums. Ohne Medjugorje würde ich das Evangelium nicht kennen; ohne Medjugorje hätte ich mir viele Fragen des Lebens nicht gestellt, ich hätte vieles nicht verstanden; auch nicht die Problematik, die mit Medjugorje verbunden ist; ohne Medjugorje hätte ich über gewisse Dinge nie nachgedacht über wichtige Dinge im eigenen Leben, über kirchliche Fragen – wie zum Beispiel die Frage des Kreuzes, die Frage der Beziehung zu den anderen. Wenn es Medjugorje und die Schule der Muttergottes nicht gäbe, wäre ich mit gewissen Themen nie in Kontakt gekommen. Aber hier in Medjugorje haben wir ständig neue Gelegenheiten: Hier begegnet man durch die vielen Pilger jeden Tag neuen Lebenssituati-

onen – man begegnet Menschen mit ihren vielfältigen Problemen, sodass ich Gott dankbar bin für Medjugorje und für die Schule der Gospa, in der uns die Muttergottes lehrt. Ich denke, dass Medjugorje wirklich ein Ruf zu einem Weg nach innen ist; ein Ruf zum Nach-innen-Gehen; ein Ruf ins Herz, zum Herren zu gehen. Wir wissen als Christen, wie man betet; wir wissen vieles davon, aber oft bleiben wir irgendwie an der Oberfläche. Wir tun alles, was wir tun sollen – wir beten, wir gehen zur Heiligen Messe, wir empfangen die Sakramente. Aber wir bleiben an der Oberfläche und berühren nicht das Wichtige, das, was uns Jesus sagt: „Kommt zu mir und lernt von mir. Denn ich bin demütig und sanftmütig von Herzen.“ Medjugorje ist das Kennenlernen des Herzens Jesu, des Herzens Mariens und unseres Herzens. Das ist für mich Medjugorje: ein Ruf, zum Herzen Jesu, zum Herzen Mariens hin zu wachsen; es



ist aber auch der Ruf zum Wachstum des eigenen Herzens.

Wie ist die gegenwärtige Situation in Medjugorje? Es war der Gesandte aus dem Vatikan hier. Haben Sie schon etwas Konkretes aus dem Vatikan erfahren?

Wir machen hier weiter wie bisher. Es hat sich nichts verändert. Wir sind unserem Papst Franziskus dankbar, dass er uns diesen guten Menschen, Erzbischof Hoser aus Warschau geschickt hat. Er ist ein Mensch, der gern zuhört, der verstehen möchte, der sich alles anschaut, und das genügt. Alles andere überlassen wir unserem Papst. Als die Kommission im Jahr 1991 die Erklärung von Zadar abgegeben hat, ist Bischof Komarica nach Medjugorje gekommen. Pater Slavko sagte damals: „Wenn Medjugorje anerkannt sein wird, wird sich nichts verändern. Es wird alles gleich bleiben. Wir werden auch danach weitermachen, wir werden beten, fasten, umkehren, die Worte der Muttergottes befolgen. Das ist das Wichtigste.“ Das ist der Weg der Gospa. Sie spricht nie über die Anerkennung. Sie lädt uns nur ein: *Betet und sucht Gott im Gebet! Dann werdet ihr den Frieden finden.* Sie lädt uns also zu einem geduldigen Weg ein; zu keiner Blitz-Entscheidung, sondern zu

einem geduldigen Weg, auf dem wir beim Wachstum im Gebet Ausdauer und Geduld lernen.

Heute in der Früh war der Friedensmarsch. Wie haben Sie diesen erlebt?

Der Friedensmarsch war für mich eine sehr schöne Erfahrung. Priester kommen mit den Pilgergruppen mit, und hier treffen wir sie dann alle. Wir sind gegangen und haben dabei gebetet. Das ist das Bild des Lebens: der Weg von einem Ort zum anderen. Für uns war es der Weg von Humac nach Medjugorje. Das Gebet ist ein Weg. Das Gebet kann man nicht von einem Moment auf den anderen lernen. Das Bild des Gebetes ist das Bild von den zwei Jüngern, die aus Jerusalem unterwegs nach Emmaus sind. Auf diesem Weg mit Jesus geschieht in ihnen eine Veränderung. Es ist das Bild von dem, was sich die Muttergottes wünscht: dass wir mit Jesus durchs Leben gehen. Auf diesem Weg verwirklicht sich dann die Lektion in der Spiritualität: wie man das Herz öffnet. Diese wichtigste Lektion lehrt uns die Gospa hier. Sie lehrt uns und hilft uns, wie wir unser Herz im Gebet öffnen sollen. Das ist nicht einfach. Es ist schwer, weil der Mensch ein Wesen ist, das überzeugt sein kann



davon, dass etwas richtig ist, dass nur er richtig denkt und sieht, obwohl das nicht so ist, und dann geht er in die falsche Richtung; der Mensch kann überzeugt sein, dass etwas richtig ist, obwohl es falsch ist, so wie das bei den Pharisäern der Fall war. Die Schule der Gospa ist wunderschön, weil sie uns hilft, unser Herz zu öffnen.

Wie schaffen wir es, unser Herz zu öffnen?

Die Gospa lädt uns ein, dass wir in Gebetsgruppen beten sollen, weil der Mensch ein Gemeinschaftswesen ist – und das ist im Gebet wichtig. Ich höre die Erfahrungen der anderen, und das kann mir helfen. Denn der Mensch ist ein Wesen, das in die Irre gehen kann und sich dabei denken kann, dass es richtig geht. So wie der Pharisäer, der sagte: „Herr, ich danke dir, dass ich nicht bin wie dieser Sünder hier...“ Das heißt, er war überzeugt davon, dass auch Gott so denkt wie er, dass Gott auf seiner Seite ist. Deshalb ist es notwendig, die Meinung und die Erfahrung der anderen zu hören. Das kann uns helfen, damit wir korrigiert werden. Die Erfahrung im Gebet von einem Mitglied der Gebetsgruppe kann für mich ein Ansporn sein. Deswegen ist es wichtig, in einer Gebetsgruppe zu sein.

Die Gospa lädt uns ein, dass wir Zeugen werden. Zuerst lädt sie uns ein, dass wir uns selber verändern. Der Weg des Herrn ist so: Verändere zuerst dich selbst und nicht die anderen. Deshalb lädt sie uns ein, dass wir an unseren Herzen arbeiten – denn ohne Arbeit an unserem Herzen können wir

nicht wachsen. Das ist es, was Jesus sagt: Blicke auf dich und entdecke den Balken in deinem Auge. Erst dann wirst du demütig sein, denn du wirst sehen, dass es vieles gibt, woran du arbeiten musst. Und dann wirst du es kleinweise ausbessern. Dann wirst du die Liebe Gottes erkennen, du wirst begreifen, dass Gott dich liebt – das ist das Wachstum nach innen; dass etwas vom Kopf in das Herz geht. Das ist das Wachstum. Ohne dieses Wachstum bleiben wir an der Oberfläche, wir erfüllen alles, aber es geht nicht in die Tiefe. Die Gebetsgruppe ist sehr wichtig. Natürlich braucht es in der Gebetsgruppe einen Leiter, der Erfahrung hat, und die Menschen sollten offen sein, das heißt, sie sollten nicht die Einstellung haben: ich weiß schon alles, sondern: Ich muss mich ändern und wachsen.

Was möchten Sie unseren Lesern zum Abschluss sagen?

Dass wir glauben, dass wir eine Mutter haben, die uns liebt; dass wir ihr glauben, dass wir ihr vertrauen, dass wir ihrem Ruf folgen und mit dem Gebet beginnen. Wie der verlorene Sohn, der den Vater verlassen hat, der dann erkannt hat, dass er den falschen Weg eingeschlagen hat, und dann vertraut, dass ihn der Vater nicht zurückschicken wird, sondern wieder aufnehmen wird. So sollen auch wir glauben, dass es eine Mutter gibt, die uns liebt, die uns helfen kann und die das Gute für uns möchte, und dass wir mit kleinen Schritten beginnen können.

(für die Gebetsaktion *md*)



Foto © Djani

Spendenaufuf an unsere Leser!

Seit 32 Jahren erscheint bei der Gebetsaktion Medjugorje Wien das viertel-jährliche Heft MEDJUGORJE. Seit der letzten Ausgabe Nr. 125 auch in einem erweiterem Umfang von 56 Seiten.

Seit 32 Jahren sind wir stolz, die Botschaften und die aktuellen Ereignisse von Medjugorje vielen Lesern in aufrichtiger und unverfälschter Form, in schöner redaktioneller und graphischer Aufarbeitung näherzubringen. In den letzten Jahren haben wir auch unsere Homepage www.gebetsaktion.at neu gestaltet und sind auch auf Facebook präsent, um auch dort viele neue Menschen mit diesen modernen Medien besser zu erreichen und sie auf die Aktualitäten der Botschaften der Muttergottes aufmerksam zu machen. Der Verein Gebetsaktion wird fast ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern geführt. Jedoch sind die Versandkosten, sowie die technischen Ausgaben in den letzten Jahren stark gestiegen. So ersuchen wir Euch, liebe Leser, unsere Arbeit an der Verbreitung der Medjugorje Botschaften auch weiterhin mit Euren Spenden tatkräftig zu unterstützen.

Im Voraus sagen wir ein tausendfaches Vergelt` s Gott!

SPENDENKONTEN:

Eure Freunde von der Gebetsaktion in Wien

Österreichische Postsparkasse

IBAN: AT426000000007475573 (BIC: BAWAATWW)

Postbank München

IBAN: DE42700100800121282804 (BIC: PBNKDEFF)

Postfinance St. Gallen

IBAN: CH8809000000900128783 (BIC: POFICHBE)

SPENDEN INNERHALB DER EU:

IBAN: AT426000000007475573 (BIC: BAWAATWW)



Wenn Kinder in Gefahr sind, kommt die Mutter

Heribert Niederschlag ist Pallotiner und war Dozent an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar. Zum Jahrestag stand er uns für ein Interview zur Verfügung.

Lieber Prof. Heribert Niederschlag, wir gedenken dieses Jahr bereits zum 36. Mal der ersten Erscheinung in Medjugorje. Es hat sich in diesen Jahren innerkirchlich, in der Welt und auch hier in Medjugorje sehr viel verändert. Sie sind jetzt nach einigen Jahren wieder hierhergekommen. Können Sie uns Ihre ersten Eindrücke als Theologe, als jemand, der die Kirche liebt, schildern?

Zunächst einmal war ich sehr beeindruckt von der Zahl der Leute – das war eine ungewöhnlich hohe Zahl.

Tausende Gläubige, die sehr interessiert, aber auch konzentriert waren – und das über drei Stunden hinweg. Die Atmosphäre, die man während der Liturgie spüren konnte, war eine, wie wir sie uns immer wieder wünschen – in der wir uns auch tragen lassen. Wir können uns hineingeben, werden aber auch beschenkt. Und was mir besonders gefällt, ist die Schlichtheit der Spiritualität: Das, was von Kindesbeinen an schon vertraut ist, blüht wieder auf, gewinnt wieder neu an Leben.

Diese Selbstverständlichkeit, über den Glauben zu sprechen, den Glauben zu feiern, zu singen, zu beten, das war etwas, das mich schon bei den ersten Besuchen in Medjugorje beeindruckt hat, und das wurde jetzt sehr schnell wieder lebendig.

Sie leben in Deutschland, waren auf der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar Moraltheologe. Wie sehen Sie als Wissenschaftler die Entwicklungen in der kirchlichen Annäherung zu diesem großen Phänomen?

Es ist schon erstaunlich, dass wir in den letzten eineinhalb Jahrhunderten so viel von Marienerscheinungen hören, und zwar in Lourdes, in Fatima, jetzt auch in Medjugorje. Mir gefällt die Deutung, die mir jemand einmal nebenbei gesagt hat: „Wenn Kinder in Gefahr sind, und sie wissen um die Gefahr, dann laufen sie spontan zur Mutter. Wenn Kinder in Gefahr sind, und sie wissen NICHT um die Gefahr, kommt die Mutter zu den Kindern.“ Wir sind heute in einer äußerst schwierigen Lage – kirchlich gesehen. Das fing schon vor 150 oder 200 Jahren an durch die katastrophalen Einflüsse und die Nachwirkungen der Französischen Revolution. Dann kamen die heftigen Attacken gegen die Institution der Kirche, auch die Diskussion um die Unfehlbarkeit des Papstes, danach die dramatische Lage im Ersten und Zweiten Weltkrieg, und auch heute ist die Gefahr äußerst brisant. Und dann kommen vom Himmel Impulse: einerseits in Fatima, wo sogar Kinder gebeten wurden, für den Aufbau des Friedens mit zu sorgen –

durch ihr Gebet, durch Buße und Umkehr; und auch hier in Medjugorje sind es Jugendliche, heute Erwachsene, die Impulse geben. Wie das mit den Erscheinungen theologisch zu deuten ist, das wird sich noch klären, aber die Früchte, die Wirkung ist großartig für die Verlebendigung unseres Glaubens. Und das geht durch alle Stände hindurch.

Wir durften bereits über 300 Botschaften empfangen, und in fast jeder Botschaft spricht die Muttergottes vom Gebet. Was ist eigentlich das Gebet und wie soll man es wirklich aktiv tun?

Das Gebet ist für mich vor allem ein „Sich-etwas-sagen-Lassen“, und zwar von Gott – dass wir uns öffnen und dass Er diesen Gnadenstrom in uns hineinsenden kann. Wir sind freie Menschen, und Gott, wenn Er uns liebt, wird unsere Freiheit NIE übergehen. Deswegen hat er auch seinen Engel gesandt, um bei Maria ANZUFragen: „Bist du bereit, die Mutter meines Sohnes zu werden?“ Das deutete ich von der Liebe Gottes her, der uns mit einem freien Willen geschaffen hat. Und so ist auch das ein Angebot – wir können durch diese Gnade, durch das Geschenk der Erfahrung der Liebe Gottes den Frieden in uns selbst verspüren und auch dafür Sorge tragen, dass es zu einer friedlichen Atmosphäre um uns herum kommt. Das Erstaunliche ist: **Hier kann JEDER seinen Beitrag leisten.** Denn dass wir uns mit anderen verstehen – ob es in der Familie ist, in einer geistlichen Gemeinschaft, in der Kirche – dafür kann jeder sorgen; dass er nicht spaltet,

sondern versucht, Brücken zu schlagen; wenn es einmal einen heftigen Streit oder eine Auseinandersetzung gibt, dass er die Geduld in sich aufbringt, zu hoffen, dass es sich wieder geben wird. Jeder kann seinen Beitrag leisten, dass er im Gebet innerlich zur Ruhe kommt undinhört – was ist es, das Gott mir sagen will – und dann in den Alltag hineingeht und dort ein feines Empfinden dafür bekommt, was Gott denn eigentlich möchte. Denn der geistliche Weg beginnt immer mit der Gnade im Gebet, der Gnade zu unterscheiden, was kommt tatsächlich von Gott, und was nicht? Was kommt aus uns selbst oder von anderen? Und das Zweite, dass wir die Kraft zur Entscheidung haben. Und das fällt mir bei Medjugorje besonders auf, dass wir zu diesem guten Anfang eingeladen werden.

Wir sind in den Medien immer wieder mit subtilen Angriffen der sozialen Medien und einem antiklerikalen „katho-

lophoben“ Geist konfrontiert, und die Leute reagieren auf diese Manipulation. Es sind heuer weniger kroatische Pilger da, weil besonders in der letzten Zeit immer wieder „gegen Medjugorje“ geschrieben wurde. Dennoch fällt mir hier die bunte Zahl an verschiedenen Völkern, die gerade heute hier in Medjugorje versammelt sind, auf. Wie siehst du die Weltkirche? Wie siehst du die Zukunft?

Was die Situation der Kirche angeht – sie ist dramatisch. Ich bin sehr stark geprägt von Don Boscos Vision: Er beschreibt die Kirche als großes Schiff, das von innen ungewöhnlich stark bedroht ist – es gibt Meuterei und alles Mögliche – und auch von außen gerät es unter Beschuss. Dieses Schiff versucht nun, den richtigen Hafen mit zwei Säulen zu erreichen. Auf der einen Säule ist der eucharistische Heiland, das Brot, und auf der anderen Seite die Immaculata. Und tatsächlich, wie durch ein Wunder gelingt es, dass das Schiff verankert werden kann.



Was mich dann bei dieser Vision überrascht: Plötzlich sind alle Feinde weg. Wie durch Geisterhand ist alles geklärt, und es breitet sich Friede aus. Diese Hoffnung bewegt mich: Wo der Heilige Geist wirkt, da wird es immer auch Widerstand geben, und wir können dem Himmel nicht vorschreiben, wie er mit uns umgeht. Ob nun die Madonna jeden Tag zu uns kommt oder gar nicht mehr, oder nur sehr selten, das liegt nicht an uns zu entscheiden.

Jemand hat auch den Konnex gezogen, dass 42 Tage nach dem 13. Mai 1981 – nach dem Anschlag auf Papst Johannes Paul II., das letzte Geheimnis von Fatima – in Medjugorje die Erscheinungen begonnen haben. Wir wissen, dass in Fatima sieben Erscheinungen stattgefunden haben. Hier in Medjugorje waren es bereits über 40 000 Erscheinungen. Ist nicht gerade die Botschaft von Medjugorje die tägliche Präsenz der Muttergottes unter ihren Kindern?

Ich wundere mich manchmal, dass man diese Erscheinungen so in den Mittelpunkt stellt. Für mich ist das A und O die Begegnung, die Freundschaft mit Jesus, und dazu wird Maria Brücken schlagen. Wenn Jesus, der Gottessohn, uns jeden Tag begegnen kann – das heißt, wir können ihn sogar in uns hineinlassen, also die inigste Kommunion empfangen, in der Gott zu den Menschen kommt – das ist nicht mehr zu toppen. Und wenn Maria dem oder der erscheint, dann ist das für mich eine Hilfe. Man wird stutzig und ist überrascht, aber das

Eigentliche ist für mich das, was in der Eucharistie geschieht, dass wir da hineinwachsen dürfen in das Geheimnis des dreifaltigen Gottes.

Jetzt im Sommer können wir sehen, dass immer wieder Feste stattfinden, wo tausende Jugendliche hinkommen. Aber da müssen Stars herbeigezogen werden, damit die Leute von einem Event überhaupt angezogen werden und dahin kommen. Ich finde, dass sich auch der Himmel dieses Urinstinktes bedient, dass die Leute schon ein bisschen innerlich, psychologisch abhängig sind, dass sie dorthin gehen, wo sie glauben, dass das Wasser nasser sei als anderswo.

Ja, aber die Not, in der wir hier stehen, dass wir den Glauben zu wenig erfahren, auch leiblich erfahren, die hat sicher auch dazu geführt, dass so wenige überhaupt noch lebendig glauben. Viele haben sich verabschiedet. Trotzdem sollen wir uns auch da nichts vormachen. Selbst wenn wir tiefe Erfahrungen machen, kann das auch nur gestundet sein, kann das irgendwann verfliegen. Denn Jesus hat nicht durch die Wunder die Menschen erreicht. Er hat dafür Interesse geweckt, das ja, und sie sind ihm zu Tausenden gefolgt. Auch Seine Predigt hat ins Herz getroffen, aber das Eigentliche geschah erst, als alle sich von ihm verabschiedeten und ihn im Stich ließen. Einer hat das auf die Formel gebracht: „Jesus hat uns nicht durch die Wunder erlöst, sondern durch Seine Wunden.“ Und das ist ein Geheimnis, das auch durchaus in Medjugorje, in Lourdes und in Fati-

ma sehr präsent wurde, dass vor allem das Leiden heutzutage in seinem Wert sehr abgewertet wurde. Es ist kaum mehr im Blick, dass das Leiden auch eine goldene Brücke sein kann, um Menschen zu helfen, wieder in die richtige Spur zu finden. Das ist ja eigentlich auch der Aspekt des Fastens.

Es braucht aber auch noch einen dritten Aspekt neben dem Beten und dem Fasten – das geduldige Abwarten. Nicht wir bestimmen, wann Menschen etwa in der Ehe wieder zusammenfinden oder Risse in der Familie wieder gekittet werden können, oder in einer geistlichen Gemeinschaft wieder ein feuriges religiöses Leben beginnt. Das ist nicht etwas, das unserer Machbarkeit unterworfen ist, das ist uns entzogen. Wir können nur durchhalten. Manchmal kann es sogar so sein, dass wir die Erfolge gar nicht sehen. Dass wir sozusagen säen, und andere dann ernten. Aber es ist nie vergeblich. Im Haushalt Gottes geht nie etwas verloren.

Das heißt, das ist so wie das physikalische Gesetz, dass Energie nie verloren geht.

Genau, deswegen ist die Geduld notwendig, dass wir auch darauf hoffen sollen. Ich habe manchmal den Eindruck, wenn wir in einer größeren Gruppe sind und einander bestärken, ist das eher möglich.

Medjugorje geht einen Weg der kleinen, sicheren Schritte, und die Bäume sollen auch nicht in den Himmel

wachsen, weil es um die Umkehr und die Zuwendung zum Herzen Jesu geht. Denken Sie, dass Medjugorje auch die Kraft hat, sich so zu entwickeln?

„Wir sind nicht durch die Wunder erlöst, sondern durch Seine Wunden.“

Ja, und was mir besonders gefällt ist, dass mit Medjugorje, jedenfalls so wie ich es deute, nichts sonderlich Neues aufbricht, sondern das, was bewährt ist, wieder neu entfacht wird. Und

deswegen gibt es diese schlichten Formen, die Menschen im Alltag übernehmen können. Wir in der Theologie können großartige Entwürfe präsentieren, aber diese zu leben, das verlangt viel Zeit und viele Kurse. In Medjugorje aber ist es möglich, dass die Menschen in ihrem Alltag abgeholt werden und viel Vertrautes erleben; etwas, das sie vielleicht Jahre zuvor schon einmal erlebt haben. Das kann wieder von Neuem Feuer fangen.

Wir haben in unserer horizontalen Denkweise, auch in der Theologie, die vertikale Hinwendung zu Gott verlernt – das Gebet in einer Meditation oder in der Stille. Glauben Sie, dass wir uns wirklich von dieser horizontalen Theologie oder Denkweise der Leute, gerade in Medjugorje befreien können, dass man wenigstens den Kopf hinaufwendet und hinaufschaut?

Das ist ja hier wie selbstverständlich. Das Bekenntnis lautet „Gott ist da, zu Ihm bete ich und Ihn bete ich an“, und was hier religiös erlebt und erfahren wird, muss sich in den Alltag hinein auswirken. Das, so glaube ich, muss

nicht unbedingt immer wieder besonders betont werden, sondern das ist so, und deswegen gefällt mir auch, was ich von den Auskünften in den von den Sehern vermittelten Botschaften lese. Das ist einerseits: „Betet, betet, betet!“, also „Wendet euch Gott zu“ und zugleich „Sorgt dafür, dass der Friede erlebbar wird.“ Also, dass wir mit uns selber ins Reine kommen und mit jenen, mit denen wir zusammen sind, denen gegenüber wir Verantwortung haben oder mit denen wir verbunden sind. Und diese Sicht, den Blick nach oben, also diese Vertikale, das ist eine Einheit. Die theologischen Entwürfe, die von dieser Urstruktur abrücken, werden nicht auf die Dauer Bestand haben.



Darstellung von Don Boscos Vision im Jahre 1862

Aber wenn man den Botschaften folgt, so ist fast genauso oft wie vom Gebet von der Freude die Rede: „*Seid frohe Zeugen meines Kommens, Jesus, meines Sohnes.*“

Wir umschreiben das Evangelium gerne als Bibel, aber es ist eine Frohe Botschaft. Und wenn die Freude nicht greift, auch in den dunklen Stunden,

dann wird das, was so dunkel und bedrückend ist, uns irgendwann doch überwältigen. Die Freude bringt es immer wieder fertig doch ein Lichtchen aufflammern zu lassen.

***Das Gespräch für die Gebetsaktion
führte Dr. Max Domej***

Friedensmarsch nach Me

Alljährlich am 24. Juni, dem Fest des heiligen Johannes des Täufer, beginnen mit dem Friedensmarsch in Medjugorje die Feierlichkeiten zum Jahrestag der Erscheinungen. Pater Slavko hatte diesen gemeinsam mit Hubert Liebherr im Jahre 1992 – mitten in den Kriegswirren – begonnen. Die Hauptbotschaft von Medjugorje, die Botschaft aller Botschaften, ist der Friede.

(Siehe dazu auch das interessante Interview auf den Seiten 24–27 mit dem Mitinitiator des Friedensmarsches, Hubert Liebherr.)



djugorje am 24. Juni 2017

Bereits zum 26. Mal versammelten sich auch heuer um 6 Uhr Früh sehr viele Pilger aus aller Welt vor dem Franziskanerkloster in Humac und machten sich auf den 13 Kilometer langen Weg Richtung Medjugorje, um während der mehrstündigen Prozession für den Frieden in der Region, für den Frieden in der Welt und für den Frieden in den Herzen der Menschen zu beten. In Medjugorje wurden die Pilger vor der Kirche mit einer aufgestellten Monstranz in Anwesenheit vieler Priester und Pilger singend und betend empfangen. In den Gesichtern der aktiven Teilnehmer des Friedensmarsches war beim Eintreffen vor der Kirche Zufriedenheit und Dankbarkeit sichtbar. Der Franziskanerpater Vjekoslav Miličević segnete alle Anwesenden mit dem Allerheiligsten.



Ein Apostel der Muttergottes



Dipl.-Ing. Hubert Liebherr wurde am 25. September 1950 in Oberschwaben geboren. Er studierte Bauingenieurs- und Vermessungswesen und war bis 1988 Mitinhaber des berühmten Liebherr-Konzerns (Baumaschinen, Fahrzeugkräne und Flugzeugausrüstung). In Medjugorje wurde er von der Muttergottes in die Nachfolge Jesu gerufen und stellt sein Leben seitdem in den Dienst der Muttergottes.

Medjugorje hat dein Leben verändert. Kannst du unseren Lesern kurz über dein Leben, über Medjugorje, über alles, was du hier erlebt hast, und den Drang, warum du immer wieder hierher kommst, erzählen?

Für mich ist das etwas ganz Besonderes. Zum einen, weil es jetzt 30 Jahre sind, dass ich hierherkommen darf – genau zum Jahrestag 1987 war ich das erste Mal hier. Und zum anderen auch, weil es das 25-jährige Jubiläum des Friedensmarsches ist, den wir damals im Krieg initiieren durften. Damals waren auch Pater Slavko und Pater Leonard Oreč dabei.

Wir waren zuvor im April 1992 schon hier gewesen, als die Einheimischen am Meer in den Urlauberhotels waren – die Urlauber waren nach dem ersten Schuss natürlich alle weg – und die jugoslawische Armee war bis an die Pfarrgrenze vorgedrungen. Diese ist hier hinterm Kreuzberg, dem Erscheinungsberg, drei Kilometer entfernt, wo es dann 100 Meter senkrecht zum Ne-

retvafluss hinuntergeht. Auf der einen Seite stand die jugoslawische Armee und hier die bosnischen Soldaten. Jeder Ort musste Soldaten stellen. Der Ortsvorsteher von Medjugorje, Dragan Kozina, war gleichzeitig Kommandant der Truppen, die Medjugorje stellen musste. Er hat uns im April 1992 mit an die Front genommen, hinauf zum Kreuzberg, Erscheinungsberg, drei Kilometer, und hat uns gezeigt, was für eine Bewaffnung die Armee hat: größtenteils nur Jagdgewehre, nicht einmal einen Militärkarabiner. Dazu ein paar Handgranaten. Und da drüben stand die voll ausgerüstete jugoslawische Armee mit allem, was dazugehört. Da waren wir so entsetzt – ich war ja selber anderthalb Jahre bei der Armee als Wehrpflichtiger gewesen –, dass wir gedacht haben: Was können wir tun?

Die Muttergottes hat gesagt, dass wir mit Gebet und Fasten Kriege aufhalten können. Darum haben wir uns damals gesagt: Wir haben die größere Kanone – den Rosenkranz. Diesen



Archivfoto vom Friedensmarsch mit Pater Slavko Barbarić

müssen wir jetzt nur in Stellung bringen. Wie machen wir das? Es muss Verantwortliche geben. Ich kann nicht fromm tuend und betend durch die Frontlinie laufen und sagen „mir passiert nichts.“ Die Serben haben ja bei den Moslems schon gewartet, bis alle Moslems in der Moschee waren, und dann haben sie losgeschossen. So geht es nicht.

Es gab dann viele Diskussionen mit den Franziskanern. Wie können wir das machen, dass es verantwortbar bleibt? Und so kamen wir auf die Idee mit dem Friedensmarsch. Wir wollten auf jeden Fall ins Land, um den Menschen zu zeigen „Ihr seid nicht alleine.“ Ganz Europa hatte sie im Stich gelassen. Wir wollten ihnen beweisen: „Wir sind mit euch.“ So haben die Franziskaner dann den Weg ausgesucht – vom Kloster Humac nach Medjugorje. Wir haben ungefähr 250 Medjugorje-

Freunde aus der ganzen Welt angeschrieben und uns in Ancona an der italienischen Adriaküste getroffen. Wir haben eine Fähre gechartert und sind nach Split gefahren. Wenn man uns in Ancona gesagt hätte: „Nein, das ist zu gefährlich, ihr könnt das nicht tun“, dann hätten wir dort schon Schluss gemacht, denn der Gehorsam ist das Wichtigste. Es ging dann aber alles gut, weil die bosnischen Soldaten 14 Tage vorher, am 10. Juni, die jugoslawische Armee angegriffen hatten. Morgens um vier durchquerten sie die Neretva und fanden sie schlafend und zum Teil betrunken vor. Sie haben sie dann einfach verjagt – ich weiß nicht wie viele Kilometer sie sie zurückgedrängt haben, sodass Medjugorje außerhalb des Artillerie-Wirkungsbereichs lag, was sehr wichtig war. Auf jeden Fall konnten wir mit dem Schiff nach Split kommen – alle Fahnen hoch – wo wir empfangen

wurden. Es war ein Vertreter der Stadt anwesend, dazu Vicka, Pater Slavko, Ivan. Der Vertreter der Stadt sagte: „Ihr seid das lebendige Zeugnis von Medjugorje, dass ihr jetzt in dieser Situation in unser Land kommt.“ Dann sind wir mit Bussen nach Humac gefahren, und von dort eben zu Fuß nach Medjugorje gegangen. Das war unser Anliegen. Ein Priester aus Australien, der dabei war, hatte in der Nacht zuvor geträumt, dass es eine Eucharistische Prozession werden würde. Das hatten wir nie vorgehabt und das konnten wir nicht entscheiden. Wir haben uns nur gedacht, wir warten einmal ab. Am Abend haben wir auf der Fähre die Heilige Messe gefeiert, und es blieben ein paar konsekrierte Hostien übrig. Einer der Priester hatte eine kleine Reisemonstranz dabei – und ab diesem Moment war es eine Eucharistische Prozession. Das hatten wir gar nicht geplant. Und so konnten wir den ersten Friedensmarsch machen.

Es ist erstaunlich, dass bis heute keine Einheimischen mitgehen. Sie bewirten uns, wenn wir in Medjugorje ankommen, stellen Tische vor die Häuser, darauf Getränke und Plastikbecher, wo man sich bedienen kann – das machen sie liebend gerne –, aber selber gehen sie nicht mit. Das ist nach wie vor etwas, das nur die Ausländer machen.

Du kommst aus einer bekannten Familie – die Kräne, die dein Name ziert, sind unübersehbar, auch in Österreich, in Deutschland und in ganz Europa. Dein Leben aber ist ausgerichtet auf die Muttergottes. Du hast viel getan,

auch für die Ukraine. Du willst die Herrlichkeit mit deinem Leben verbreiten.

Ja, ich darf das jetzt seit 30 Jahren machen, und das hat wirklich mein Leben verändert. Der Ruf „*Lass alles zurück und folge mir nach!*“ hat mich anfangs wie ein nasser Sack getroffen. Da hatte ich tausend Fragen und keine Antworten. Was ist zu tun? Was ist meine Aufgabe? Wovon soll ich leben? Was für einen Beruf soll ich nun wählen – ich bin ja Bauingenieur... Aber durch ein Erlebnis gleich am nächsten Tag in Medjugorje, wo ich einfach die Herrlichkeit Gottes ein Stück weit spüren durfte, konnte ich in einer Sekunde sagen: „Ja, ich verlasse alles, was ich bin und habe, und werde dir nachfolgen.“ Und das versuche ich bis heute.

War das wie eine Sekundenbekehrung, wie beim heiligen Paulus?

Ich war ein paar Minuten in der Kirche. Aber da war eine Herrlichkeit, die ich nicht ertragen konnte. Ich wollte nur weg. Da wusste ich: Das ist eine Dimension, die weit über das hinausgeht, was wir Menschen biologisch erleben können. Ab diesem Zeitpunkt konnte ich es sagen und durchführen.

Und du hast es nicht bereut? Man hat ja oft Zweifel.

Nein, ich habe es nie bereut. Natürlich, wenn ich bei uns in der Firma eine Werksführung mitmache und sehe, was die Menschen dort heute alles verwirklichen, von dem wir damals nur ansatzweise gedacht und gesprochen haben, dann juckt es mich und ich denke „Das wäre auch eine tolle

Aufgabe.“ Aber spätestens wenn ich abends im Bett liege, weiß ich wieder Bescheid. Die Baumaschinen werden nach 20 Jahren entsorgt und kommen auf den Schrottplatz. Aber das, was ich heute tun darf, reicht in die Ewigkeit hinein: Menschen helfen, mit auf den Weg zu führen.

Ich habe dich immer bewundert, dass du diesem „Lasst alles hinter euch und folgt mir nach“ gefolgt bist. Du bist ein lebendiges Zeugnis. Ich finde auch, dass Medjugorje trotz vieler Hochs und den Tiefs irgendwie immer weiter lebt. Auch wir in Wien versuchen, diesen kleinen Ort zu schützen in der reinen, unverfälschten Form. Was würdest du den Lesern sagen, wie sie am besten die Botschaft von Medjugorje verwirklichen können?

Das ist schwierig. Jeder lebt sie anders, und jeder kann sie auch anders leben. Jeder setzt seinen Schwerpunkt. Ich glaube das Wichtigste ist, dass man sich für den Himmel entscheidet. Im Grunde glaube ich, muss man das jeden Morgen beim Aufstehen machen. Und natürlich vergesse ich das so oft. Und dann haue ich daneben und lebe wieder nur für die Welt. Aber irgendwann erinnert man sich wieder daran und entscheidet sich neu, so gut es eben geht. Es kommt auch darauf an, wie ich an dem Tag aufgelegt bin. Es gibt Tage, an denen geht es super, da bete ich und bete. Und dann gibt es Tage, da knirscht es – da muss ich

mich überwinden, dass ich überhaupt einen Rosenkranz zusammenbringe.

Aber du bist immer aktiv im Gebet, oder?

Ja, unbedingt. Ohne Gebet geht nichts. Von allen über 300 Monatsbotschaften, die wir seither bekommen haben – ich habe alle gelesen – gibt es keine, wo die Muttergottes nicht um das Gebet bittet. Ein Priester sagte einmal: „Beten ist Sprechen mit deinem Schöpfer.“ Seit ich das gehört habe, bete ich anders. Wenn ich mit diesem Sprechen mit meinem Schöpfer, mit diesem Dialog mit meinem Herrgott aufhöre, flacht es ab. Das ist definitiv so. Wenn der Papst heute aufhören würde zu beten, dann würde auch sein Glaube flacher werden. Das Gebet scheint also die unabdingbare Voraussetzung für den Glauben zu sein, und jeder soll so beten, wie es ihm am besten liegt. Das Tolle ist: Die Muttergottes versteht jede Sprache, jeden Dialekt. Und wenn euch diese vorgegebenen Gebete zu viel sind, dann redet so wie euch der Schnabel gewachsen ist, und sagt es in eurer Sprache, in eurer Ausdrucksweise, in eurer Emotion. Wenn man in den alten Schriften liest, wie die mit dem Herrgott gerungen haben, was sie Ihm alles vorgeworfen und gesagt haben...! Wir dürfen mit dem Herrgott reden. Das ist Gebet.

Das Gespräch führte die Gebetsaktion am 25. Juni 2017 in Medjugorje.







36. Jahrestag

Auch heuer versammelten sich in Medjugorje zum Jahrestag mehr als 40 000 Pilger aus aller Welt. Trotz glühender Hitze wurden den ganzen Tag in verschiedenen Sprachen Heilige Messen gelesen. Am Vorabend gab es nach der Abendliturgie eine Andacht vor dem Allerheiligsten. In der Stille versammelten sich tausende Pilger um die besondere Nähe Jesu Christi im Allerheiligsten Altarssakrament zu erleben. Die Anbetung war eingebettet in lange Episoden der Stille, begleitet von sanften Klängen meditativer Anbetungsmelodien.

Es war stark spürbar, wie die Leute hier den Frieden des Herzens finden. Keine Unruhe, kein Eile, keine schlech-

ten Gedanken erfüllten die laue Spätabendstimmung. Die meisten knieten vor dem Außenaltar oder saßen still in sich versunken – der Stimme des Herzens lauschend – und verneigten sich innerlich vor dem Allerhöchsten, Gott dem Schöpfer, der uns Seine Mutter schickt und uns behutsam zu Sich selbst führt.

Medjugorje hat eine ganz große spirituelle Dimension erreicht. Es ist ein Ort und eine Bewegung, die große und sehr gute Früchte für so viele Menschen gebracht hat und noch immer



der Erscheinungen

bringt. In den dreieinhalb Jahrzehnten der Erscheinungen pilgerten über 50 Millionen Menschen an diesen Ort der Gnade, wo am 24. Juni 1981 die Erscheinungen der Muttergottes begonnen haben.

„*Ich bin die Königin des Friedens*“, so hat sich die Gospa vor 36 Jahren den Seherkindern geoffenbart. Und seitdem ruft sie uns durch die unzähligen Erscheinungen zum Gebet und zur Umkehr auf. Die noch immer anhaltenden täglichen Erscheinungen der Seher Marija Pavlović-Lunetti, Ivan Dragičević und Vicka Ivanković-Mijatović sind ein tiefes Zeichen der für uns täglich wiederkehrenden realen Anwesenheit

der Muttergottes. „Medjugorje ist ein Zeichen für den neuen Frühling in der Kirche“, sagte Maria Pavlović-Lunetti in ihrem Interview (ab Seite 4). Medjugorje ist eine lebendige Botschaft der täglichen Anwesenheit der Muttergottes bei ihren Kindern.

Heuer war der Hauptzelebrant bei der Abendmesse Pater Damir Pavić, Sekretär der bosnischen Franziskaner-Provinz. Er selbst erhielt seine Berufung hauptsächlich durch Medjugorje, wo ihm die Gnade der Schönheit des Gebetes geschenkt wurde. Auszüge aus seiner kraftvollen Predigt möchten wir auf der nächsten Seite veröffentlichen:





Pater
Damir Pavić
während
der Predigt:

„Jesus ruft uns zur Gottesfurcht auf. Das Einzige, das wir befürchten sollen, ist, Gott und seine Liebe zu verletzen. Die Botschaften der Muttergottes sind uns ein Licht und eine Festung, damit wir keine Angst haben müssen, weil unser Sieg durch das Blut kommt, durch das wir gerettet und erlöst sind. Deswegen dürfen wir Satan nicht erlauben, uns durch die Sünde aus der Umarmung Gottes zu reißen. Lasst uns unseren Glauben mit all unseren geistlichen Waffen, an die uns die Gospa erinnert – das Rosenkranzgebet, die Beichte, die Heilige Messe, das Fasten und die Heilige Schrift, verteidigen mehr brauchen wir nicht für ein wahres christliches Leben.“

„Der Mittelpunkt von Medjugorje ist diese Kirche und der Altar. Die Krone des geistlichen Programms von Medjugorje ist die Feier der Heiligen Messe. Ist es nicht so, dass viele gerade während der Heiligen Messe geheilt wurden? Denken wir an jene Amerikanerin, die nach der Kommunikation aus ihrem Rollstuhl aufgestanden ist und seit damals regelmäßig mit ihrem Mann Pilgergruppen von Amerika aus begleitet. Wenn wir einmal die Schönheit der Heiligen Messe erfahren haben und wenn wir in das letzte Abendmahl eintreten, dann erst wenn wir begreifen, was das Wesen und die Hauptbotschaft von Medjugorje ist. Erst dann werden wir begreifen, dass in Medjugorje nicht die Seher das Wichtigste sind oder ob die Gospa einmal, zehnmal oder tausendmal erschienen ist, sondern ob ich mich bekehrt habe, ob ich mich von den



Worten der Heiligen Schrift führen lasse, mir Zeit für das Gebet nehme, faste und mich für die sakramentale Beichte und die Feier der Heiligen Messe öffne. Wenn wir das begriffen haben, haben wir Medjugorje begriffen. Dann hört jede Neugierde auf. Ob und wann die Kirche das, was da geschieht, anerkennt, ist dann ganz nebensächlich.“

„Wenn wir die Situation in der Welt sehen, können wir uns fragen: Was ist schon diese Handvoll Gläubige im Vergleich zu den vielen in einer großen, gottlosen Welt, die uns umringt? Menschlich gesehen ist es nichts, aber der liebe Gott möchte die Welt durch diese kleine Schar derer, die ihm treu bleiben, erneuern. Hier in Medjugorje möchte Gott Großes an jenen vollbringen, die den Ruf der Königin des Friedens nach der Bekehrung hören und mit ganzem Herzen aufnehmen wollen.“





Das 28. Jugendfes

Im Sommer 1990 tausende Menschen – alle verschiedenen und trotzdem stehen sie Hand in Hand vor den Augen der Muttergottes; denn das, was sie verbindet – ihr Glaube – ist viel stärker als Sprachen, Herkunft oder Geschlecht.

Im Sommer 1990 tausende Menschen – alle verschiedenen und trotzdem stehen sie Hand in Hand vor den Augen der Muttergottes; denn das, was sie verbindet – ihr Glaube – ist viel stärker als Sprachen, Herkunft oder Geschlecht.

dung zu Gott und zur Muttergottes zu feiern. Das Ganze wurde von Pater Slavko Barbarić initiiert; es war das erste Jugendfestival. Über die Jahre stieg die Besucherzahl stetig. Heute erleben über 50 000 junge Menschen aus über 69 Ländern das Jugendfestival in Medjugorje. Die Stimmung an diesem Ort ist weltweit einzigartig:

Dieses Jahr fand das 28. Jugendfestival vom 1. August bis zum 6. August, unter dem Motto *„Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei.“* (Phil 1,9), statt.



von M. Rafael Domej

tival in Medjugorje



Das Programm war wie jedes Jahr gut gefüllt: Eine Heilige Messe mit der Möglichkeit, eine stärkere Verbindung zu Gott und zur Muttergottes zu erreichen, außerdem unzählige Vorträge, Möglichkeiten zum Gebet und zur Anbetung. Hunderte Priester, die in dutzenden Sprachen für die Beichte bereit standen. Gleichgesinnte, die sich durch ihren Glauben und ihre religiösen Wege verbanden. Es gibt viele verschiedenen Gründe warum sich junge Menschen dazu entscheiden, den weiten Weg nach Medjugorje zu machen. Für die einen ist Medjugorje ein Rückzugsort, weg von zu Hause, weg vom ganzen Stress, der täglich auf uns einwirkt, und

hinein in die Arme der Muttergottes, um sich auf das Spirituelle fokussieren zu können, ohne Ablenkungen des Alltags – eine Zeit für Gebet, Lernen und geistige Bereicherung. Für die anderen ist es eine Zeit der Fürbitten, eine Möglichkeit für besondere Anlässe und Absichten zu beten oder auch eine Danksagung für all den Segen, den die meisten von uns jeden Tag aufs Neue erhalten, anzubieten.

Das Jugendfestival ist jedes Jahr eine außerordentliche Chance für junge Menschen, ihren Glauben zu vertiefen, ihren Horizont zu erweitern und neue Kontakte zu schließen.



Gebetsaktion Medjugorje



Am 6. Juni 2017 besuchten wir Pater Jozo Zovko im Kloster Badija auf Korcula, Kroatien. Es ist in letzter Zeit sehr still geworden um Pater Jozo Zovko, der zum Zeitpunkt der ersten Tage der Erscheinungen Pfarrer von Medjugorje war. Seit Jahren ist es ihm verboten, auf dem Territorium Bosniens und Herzegowinas die Heilige Messe zu lesen und Sakramente zu spenden. Kurz nach Beginn der Erscheinungen wurde er von den damaligen kommunistischen Anklägern zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach 18 Monaten Gefängnis in Foca und Mostar kam er wieder frei, konnte aber seine Tätigkeit als Pfarrer von Medjugorje nicht mehr fortsetzen. Sein ganzes weiteres Leben ist wie eine andauernde Verfolgung seiner Tätigkeiten. Während der Kriegsjahre in Bosnien und Herzegowina baute er ein großes Projekt für Kriegswaisen auf. Durch sein äußerst charismatisches Wesen und seine starke Gebetskraft zog er durch all die Jahre tausende von Menschen an. Busse fuhren zu ihm, um seine Vorträge zu hören, an Heilungsgebeten teilnehmen zu können oder ihn einfach zu sehen und ihm zu begegnen. Im Gehorsam der Obrigkeit gegenüber, hat er sich seit Jahren zurückgezogen. Viele Jahre sind vergangen, in denen man Pater Zovko nicht mehr in Medjugorje sieht. Er ist verbannt, wie ein Aussätziger, von seinem eigenen Bischof. Viele Jurisdiktionen

besucht Pater Jozo Zovko

sind über ihn gesprochen worden. Die Geschichte wird die Wahrhaftigkeit sicher aufklären.

Aber zurück zu seiner Person. Er lebt im Winter im Kloster in Zagreb und im Sommer in dem neu renovierten alten Franziskanerkloster auf der Insel Badija. Allen, die Pater Jozo Zovko kennen und gekannt haben, sei gesagt, dass er in seiner Zurückgezogenheit in der ihm auferlegten Verbannung seinen geistigen Weg unbeirrt weitergeht.

Zwei Tage war eine Delegation von der Gebetsaktion Wien bei ihm. Wir erlebten Pater Jozo Zovko als einen, der die Spiritualität und die Liebe zur Muttergottes von Medjugorje lebt, ja förmlich ausstrahlt. Sein Reden und Beten vermittelt die elektrisierenden Schwingungen der Nähe der Muttergottes. Er geht in beeindruckender Weise den Weg der Botschaften der Muttergottes.

Auf der Insel Badija begann er 2008 mit der Renovierung eines fast völlig zerstörten Franziskanerklosters aus dem 13. Jahrhundert mitsamt der anliegenden Kirche. Badija ist eine kleine, unbesiedelte idyllische Insel unweit der Stadt Korcula. Auf der Insel befindet sich nur das Kloster mit einer Kirche, die während der kommunistischen Zeit ab 1950 zweckentfremdet als Lager für Olivenöl diente. Die Altäre und sonstigen Inneneinrichtungen wurden weggeschafft oder zerstört. Mit Pater Jozo Zovko entsteht dort nun ein spirituelles Zentrum des Gebets. Mit guten Freunden in der Welt

ist es ihm gelungen, den ersten Teil des Klosters wieder so weit aufzubauen, dass dort ab heuer auch Exerzitien abgehalten werden können.

Wir trafen dort eine Gruppe aus Südkorea. Beim Abendessen konnten wir eine Begegnung mit einem 18-jährigen aufgeweckten jungen Mann aus Südkorea machen, dessen Lebensgeschichte auf beeindruckende Weise mit Medjugorje verbunden ist. Als 4-jähriges Kind kam er vor 14 Jahren nach Medjugorje. Die Ärzte gaben die Diagnose, dass das Kind weder hören noch sprechen wird können. Er hatte auch Symptome des Autismus. Seine Mutter ist eine sehr religiöse Lehrerin. Sie fuhr mit dem Kind nach Medjugorje und verbrachte dort mehrere Tage. Sie besuchte auch immer wieder Pater Jozo Zovko und bat ihn, für das Kind zu beten. Sie betete selbst sehr viel zur Muttergottes um die Kraft, dieses schwere Schicksal annehmen zu können. Da ereignete sich eines Tages etwas ganz Besonderes. In der Nähe ihrer Pension, in der sie in Medjugorje untergebracht waren, hörte sie Pilger vorbeigehen, die das Ave Maria sangen. Plötzlich hörte sie, dass auch jemand mit ganz leiser Stimme im Raum diese Melodie des Ave Maria wiederholte. Sie glaubte, sie höre nur ein Echo, bis sie plötzlich ihr eigenes Kind am Boden sitzend und sie anschauend das Lied singen hörte. Sie konnte nicht glauben, was passierte. Sie war außer sich, dass ihr bis dahin stummtes Kind ohne konkrete Zeichen einer geordneten Artikulation, geschweige

denn Kommunikation mit der Umwelt, ihr nun ein Lied vorsang, sie anlächelte und seine Hände zu ihr ausstreckte. Überwältigt von dem Geschehen, packte sie das Kind und rannte zum Informationszentrum. Von dort, versuchte sie eine Telefonverbindung nach Korea aufzubauen. Damals waren die Telekommunikationsmöglichkeiten noch ganz schlecht. Sie erzählte vor Freude allen Menschen, was passiert war: **IHR KIND HÖRT UND KANN ORDENTLICH SPRECHEN!** Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dieses Wunder in

der südkoreanischen Community. Und es dauerte nicht lange, bis fünfzig bekannte Familien aus Südkorea Medjugorje und Pater Jozo Zovko besuchten. Nun stand der junge Mann 18-jährig im Kloster von Pater Zovko vor mir, und eine Übersetzerin aus Italien übermittelte mir auf die Fragen, was diese Heilung für sein Leben bedeute, seine ruhige, freundliche Antwort: Bald werde er maturieren und danach möchte er Theologie studieren und Franziskaner werden – wie Pater Jozo Zovko!





PATER IGNAZ DOMEJ FEIERTE 60. GEBURTSTAG

Am 27. Juni 2017 feierte Pater Ignaz Domej seinen 60. Geburtstag. Er ist der Mitbegründer des Vereins GEBETSAKTION – Maria Königin des Friedens MEDJUGORJE. Vor 20 Jahren feierte er seine Primiz, nachdem er vorher das Studium der Elektrotechnik abgeschlossen hatte. Er lebt in der Gemeinschaft, die aus den Botschaften von Medjugorje entstanden ist – Maria, Königin des Friedens.

Kaum jemand hat so wie er, seit 1983 sein ganzes Leben in den Dienst der Verbreitung der Botschaften von Medjugorje gestellt. Schon als junger Student hat er mit übermäßigem Eifer die Botschaften in den verschiedensten Sprachen verbreitet. Er hat beispielsweise mit dem Bischof Hnilica und dem Pfarrer Gorzelany aus Nowa Huta die Botschaften in polnischer, slowakischer, tschechischer, ukrainischer und weißrussischer Sprache übersetzt und zu der Verbreitung der Botschaften in den damaligen Ostblockländern wesentlich beigetragen. Sein Herz brennt förmlich für die Liebe zur Muttergottes. Durch seine strukturierte Art hat Pater Ignaz Domej alle wichtigen Ereignisse aus der damaligen Anfangszeit auf Tonband und Dias festgehalten. Daraus entstand 1985 das erste Wiener MEDJUGORJE Heft. Sein bescheidenes und oft auch ein wenig zurückgezogenes Wesen sind auch die Eckpfeiler seines Wirkens in der Ordensgemeinschaft Maria, Königin des Friedens die er seit Jahren leitet.

Pater Ignaz Domej ist regelmäßig in Medjugorje, wo die Gemeinschaft in der Nähe der Kirche (gegenüber des Friedhofs) ein Haus der Begegnung für die deutschsprachigen Pilger leitet. Jeder, der nach Medjugorje fährt, ist in dem Haus herzlich willkommen.

Die Gebetsaktion dankt Pater Ignaz für sein vorbildhaftes Leben im Dienste der Muttergottes und wünscht noch viele weitere Jahre in Gesundheit und Freude.

Kontakt: www.maria-frieden.at, fatima@maria-frieden.at

Mein Leben widme ich der Muttergottes

Robert Teisler ist in Deutschland geboren und dort auch aufgewachsen. Vor 16 Jahren empfand er den starken Drang, gemeinsam mit seiner Frau in Medjugorje eine Buchhandlung für deutsche Pilger zu eröffnen. Vor allem wollte er für die Pilger aus Österreich, Deutschland und der Schweiz ein Ansprechpartner und „Fundgrube“ für gute christliche Literatur werden. In seinem wunderschön eingerichteten Buchladen **TIBERIAS** findet man nicht nur eine große Auswahl marianischer Literatur, sondern auch viele Bücher von namhaften Theologen und viele Bücher über Heilige, wie beispielsweise Pater Pio, Schwester Faustina oder Mutter Teresa. Am 36. Jahrestag konnten wir mit ihm das folgende Interview für unsere Leser führen:

Kannst du dich unseren Lesern vorstellen?

Ich heiße Robert Teisler. Es ist jetzt mittlerweile ganz genau 16 Jahre her, dass wir das erste Mal in Medjugorje sein und der Gospa erstmals dienen durften – in der Arbeit wie auch im Dienst des Apostolates von Buch und Musik.

Wir beide – meine Frau und ich – sind zwar in Deutschland geboren und aufgewachsen, doch wir kannten die Geschehnisse in Medjugorje, weil unsere Wurzeln eigentlich in Kroatien liegen. Von den Großeltern kannten wir schon die Geschichte, aber ich muss sagen, dass wir erst von 1996 auf 1997 auf einer Wallfahrt mit „Medjugorje Deutschland“ in einer deutschen Busgruppe waren. In dieser Woche haben wir Medjugorje tief erleben dürfen, und das war für uns – im persönlichen Sinne, aber auch in der Ehe und in der Familie – eine besondere Vertiefung des Glaubens. Wir waren dann vier Jahre bei „Medjugorje Deutschland“

tätig, wo wir oft mit Pilgergruppen nach Medjugorje gekommen sind, und so entstand die Idee, vor Ort für die deutschsprachigen Pilger einen Buchladen mit Medjugorje-Büchern und christlichen Büchern allgemein zu eröffnen – denn das gab es bis dahin noch nicht. Wir haben dann den Schritt gewagt, nach Medjugorje zu gehen, die Zelte in Deutschland abzubauen und hier bei Null anzufangen. Ich muss sagen – wir bereuen keine Sekunde. Wir dürfen der Muttergottes dienen, so wie die Gebetsaktion Wien und viele andere Freunde von Medjugorje weltweit.

Du kommst sicherlich auch oft ins Gespräch mit Leuten. Wie erlebst du die Pilger?

Wir haben uns jetzt doch sehr auf die deutschsprachigen Pilger – auf Deutsche, Österreicher und Schweizer spezialisiert. Ich kann nicht sagen ob es allgemein mehr oder weniger ge-

worden ist. Bei den deutschsprachigen trägt es sich, es ist nicht viel höher oder viel weniger, aber es kommen immer wieder viele neue hierher.

Ich sage immer wieder, was wir hier im Buchladen schon erleben durften – das ist echt Medjugorje. Wir sehen Menschen, wie sie die ersten Tage hier ankommen, und wie sie, wenn sie sich verabschieden, ihr Leben – ihr persönliches Leben, aber auch ihr Glaubensleben – aus einem ganz anderen Blickwinkel sehen. Ob das jetzt Kinder sind oder wie vor kurzem auch ein älterer Herr, der geschworen hatte, er betrete in seinem Leben keine katholische Kirche mehr, der aber hier nach Medjugorje kam und nach über 60 Jahren seine Beichte, eine echte Lebensbeichte, abgelegt hat. Das ist für mich etwas, wo ich sehe, dass Gott eingreift – natürlich durch die Fürsprache der Mutter Jesu. Ich denke mir: Diese Dimension, die wir hier erleben dürfen, dass jeden Abend die Mutter Jesu zu uns kommt, das ist unglaublich. Ich glaube, das werden wir – zumindest während unseres irdischen Lebens – nie ganz begreifen.

Wie kannst du das vereinbaren mit deiner Familie? Du hast drei Kinder...

Es war so, als wir 2001 hierhergekommen sind, haben wir gebetet, dass wir einen kleinen Gebetskreis gründen, um die verschiedenen Familien hier vor Ort kennenzulernen, die auch diesen Geist der Botschaft der Gospa leben möchten. Nach gut zwei Jahren des Gebets wurden uns wirklich vier oder fünf Familien geschenkt, und wir haben jetzt seit mittlerweile



14 Jahren einen Gebetskreis, wo wir uns jeden Freitag bei einer anderen Familie treffen und einfach mit den Kindern den Rosenkranz beten. Es wird die neueste Botschaft gelesen, dann zwei oder drei Sätze aus der Heiligen Schrift, und dann gibt es ein gemütliches Beisammensein. Das sehe ich als ganz großes Geschenk!

Mir ist aufgefallen, dass du immer an den Feiertagen deinen Laden geschlossen hast. Warum hast du dich dazu entschlossen?

Das war eigentlich von Anfang an klar. Meine Frau Svetlana und ich waren uns einig, dass man am siebten Tag ruhen soll. Ich weiß, das ist immer ein heikles Thema, gerade in Wallfahrtsorten oder Heiligtümern, wo viele Pilger nur übers Wochenende kommen. Zu uns kommen überwiegend deutschsprachige Pilger. Sie sind immer fünf bis sechs Tage hier und können sich das selber einteilen. Und sie verstehen das auch alle. Ich habe bisher noch nie gehört „Schade, dass du am Sonntag nicht offen hast.“ Ganz im Gegenteil, wir bekommen oft sogar Lob oder ein positives „Das freut mich“ zu hören. Ich

denke, das ist auch für uns gut. Wir arbeiten von Montag bis Samstag, der Sonntag ist für die Familie.

Wie erlebst du die Priester hier in Medjugorje?

Was unsere Patres, unsere Priester hier vor Ort betrifft, so ziehe ich vor jedem den Hut. Ich sehe ja auch, wie sie von morgens bis spätnachts hier unterwegs sind – im Dienst der Kirche und der Gospa. Gut, dass es jetzt neuen Wind gibt für die Anerkennung. Zu dem, was Erzbischof Hoser und der Papst aussagen, möchte ich nichts groß dazu sagen. Ich sage immer wieder, die Gospa geht ihren Weg – ganz langsam, Schritt für Schritt. Was mir oder uns großen Mut gibt, ist genau dieser Satz, den sie auch hier in Medjugorje in einer Botschaft erwähnt hat: *„Was ich in Fatima begonnen habe, werde ich in Medjugorje beenden.“* Somit heißt es mutig voran gehen, weiter gehen.

Ich habe mich vor einiger Zeit gefragt, warum die Muttergottes täglich seit so vielen Jahren erscheint. Dann habe ich mich gefragt – warum muss der Himmel jeden Tag erscheinen? Und ich denke, wenn wir uns nur ein bisschen in der Welt umsehen, wie die Menschheit, wie die Gesellschaft lebt, da wird uns dann vieles klar. Die Muttergottes kämpft um jede einzelne Seele, jeder ist ihr wichtig, so wie einer Mutter.

Wie siehst du die Seher? Wie würdest du, wenn jemand nichts von Medjugorje weiß, die Seher beschreiben?





Wir kennen uns, aber näheren Kontakt haben wir weniger. Ich kann nicht viel dazu sagen. Wenn du 36 Jahre lang jeden Tag den Himmel siehst und nach drei oder vier Minuten wieder auf die Erde kommst, die Welt weiterhin siehst, wie sie lebt... Das ist unglaublich. Ich denke mir, dass sie das auch nur durch das Gebet und natürlich durch das Leben der Botschaften tragen können. Somit bitte ich auch jeden, für die Seher zu beten. Nicht negativ oder positiv, sondern wirklich für sie und für ihre Familien zu beten.

Was würdest du einem Menschen sagen, der die Botschaften leben möchte?

Die Gospa hat in einer Botschaft einmal gesagt: *„Ich wünsche, dass ihr in großer Zahl hierherkommt“*, weil der Himmel hier so viele Gnaden schenkt. Natürlich ist es nicht einfach, die Botschaften zu leben, aber ich denke mir – wichtig ist es, dass man jeden Tag von Null anfängt. Der Wille ist da,

dann tu es – mit dem Gebet. Wir dürfen uns nicht zu sehr versteifen. Ich höre die Leute im Buchladen oft sagen *„Die Muttergottes sagt, ihr müsst drei Rosenkränze am Tag beten.“* Das sagt die Gospa nicht, sie wünscht es. Aber es liegt auch an uns, wie wir geistlich wachsen. Wichtig ist, dass wir offen sind und dass wir Schritt für Schritt vorangehen.

Ich möchte auch euch, der Gebetsaktion Wien, für eure große Unterstützung, für euer großes Apostolat danken. Ich höre es selber von den Pilgern: *„Die Gebetsaktion, die kennen wir“* und *„Wo ist die Zeitschrift?“* Sie fragen nach den Büchern. Geht mutig diesen Weg weiter. Gerade für den deutschsprachigen Raum seid ihr jene, die die Bücher alle übersetzt haben – das ist ein ganz wichtiges Apostolat, Danke!

Das Gespräch, für die Gebetsaktion, führte md



NEU!

WANDKALENDER 2018

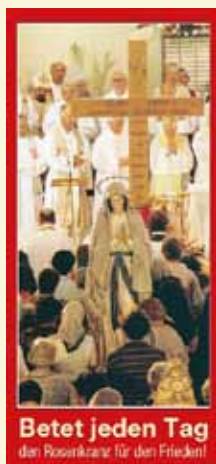
Die Gebetsaktion Wien veröffentlicht auch für das kommende Jahr 2018 einen Monatswandkalender, wobei jedes Monatsblatt ein schönes Motiv aus Medjugorje zeigt. Dieser Kalender soll uns durch das ganze Jahr begleiten und uns täglich an die Botschaften der Muttergottes erinnern. Er soll uns eine Hilfe sein, die Botschaften in unserem Alltag zu verwirklichen.

Selbstkosten ohne Porto: 8 Euro



Begegnungen mit Mirjana Dragičević Soldo

Das neue Buch von Sabrina Čović-Rodojčić ist jetzt bei der Gebetsaktion erhältlich. 400+ Seiten inklusive DVD
Selbstkosten ohne Porto: 20 Euro



Rosenkranz-Faltblatt

Der Folder dient als Anleitung zum Rosenkranzgebet, mit Bildern zu den jeweiligen Geheimnissen.

Bestellen Sie gleich zum Selbstkostenpreis:
10 Stk für 1 Euro
50 Stk für 5 Euro
100 Stk für 10 Euro



Lieder zur Anbetung

Die CD enthält 14 Musikstücke, die während der Anbetung in Medjugorje zu hören sind.
 Länge: 58 Minuten

Selbstkosten ohne Porto: 5 Euro

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
 Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:

Tel.: +43 1 893 90 07
 Fax.: +43 1 893 900720

Internet:

www.gebetsaktion.at
medjugorje@gebetsaktion.at
facebook.com/gebetsaktion



Jährliche Erscheinung der Muttergottes

Die Seherin Ivanka Ivanković-Elez hatte ihre regelmäßige jährliche Erscheinung am 25. Juni 2017.

Bei der letzten täglichen Erscheinung am 7. Mai 1985 vertraute die Muttergottes Ivanka das zehnte und letzte Geheimnis an. Sie sagte, dass sie während ihres ganzen Lebens einmal im Jahr eine Erscheinung haben werde und dies zum Jahrestag der Erscheinungen. So war es auch dieses Jahr.

Die Erscheinung dauerte vier Minuten. Ivanka hatte die Erscheinung in ihrem Familienhaus. Nur die Familie Ivankas war bei der Erscheinung anwesend.

Nach der Erscheinung sagte Ivanka:

„Die Muttergottes hat folgende Botschaft gegeben:

„Meine lieben Kinder, betet, betet, betet.“

Die Muttergottes war froh und hat uns alle mit ihrem mütterlichen Segen gesegnet.“



FRIEDENSGEBET IM WIENER STEPHANSDOM

Dienstag 24. Oktober 2017
von 16:00 bis 21:00 Uhr

mit Kardinal Schönborn
und der Seherin
Marija Pavlović-Lunetti

KOMMT UND BETET MIT!
www.friedensgebet.at

Interview mit

Dr. Ignaz Hochholzer

Die Muttergottes schenkt uns Freude



**Lieber Dr. Hochholzer,
ich möchte dich bitten, dass du dich
den Lesern vorstellst.**

Ich bin in Niederösterreich geboren, südlich von Amstetten in Euratsfeld, und bin dort auch neun Jahre in die Schule gegangen. Mein Lehrer in der neunten Klasse meinte, ich solle die Matura machen, und so bin ich nach Horn gekommen und habe vier Jahre das Aufbaugymnasium besucht. Dann folgte der Zivildienst bei den Barmherzigen Brüdern in Wien.

So bin ich mit diesem Krankenhaus in Berührung gekommen, was mich sehr angesprochen hat. Ich konnte dort auch mit den Brüdern mitleben, was mir sehr gut gefallen hat – das religiöse Leben usw. Es wurde mir auch erlaubt, dort zu wohnen wenn ich Medizin studiere. Dadurch konnte ich auch ein wenig im Spital tätig sein.

Nach dem Turnus im Salzburger Brüderkrankenhaus und in anderen Häusern wurde ich gebeten, die Leitung der Allgemeinen Ambulanz zu übernehmen, die auch „Armenambulanz“ genannt wird. Das war für mich wieder eine gute Gelegenheit, das Religiöse mit dem Arztberuf zu verbinden: Man kann denen helfen, die arm sind, jetzt zum Beispiel Asylanten, die oft sehr verlegen daherkommen wenn sie krank sind. Ich habe dann auch die Interne Facharztausbildung gemacht und gehöre nun der Internen Abteilung an.

Bei uns bist du weniger als Arzt bekannt, sondern eher als Priester. Wie ist es dazu gekommen, dass du nun als Priester bei uns bist?

Mein Elternhaus war schon sehr religiös. Auch einer meiner Brüder hat Theologie studiert, sodass ich mit diesem Thema noch tiefer vertraut wurde.

Während meiner Tätigkeit als Arzt ist immer schon der Wunsch in mir gewesen, auch Priester zu werden. Aber ich wollte den Arztberuf nicht aufgeben, und beides hat nicht sehr realistisch geklungen. Kardinal Schönborn war zwar offen dafür, wusste allerdings zunächst auch nicht, wie das konkret gehen soll. Eines Tages hat er das seinem damaligen Weihbischof Ludwig Schwarz erzählt, der dann nach dem Namen des Interessenten gefragt hat. Schwarz hat mich gekannt, weil er in Horn mein Rektor gewesen war. Der Weihbischof leitete alles Notwendige in die Wege, auch in Rom. Ich bin dann offiziell ins Seminar eingetreten. Im Diakonatsjahr war ich dem Stephansdom zugeteilt. Nach meiner Priesterweihe vor mittlerweile zehn Jahren blieb ich dem Dom auf Einladung von Dompfarrer Faber treu. Ich gehöre offiziell zur Dompfarre und zum sogenannten Churkapitel, einer Priestergemeinschaft am Dom.

Deine Aufgaben als Arzt wurden durch deine priesterlichen Aufgaben also nicht reduziert?

Richtig, ich arbeite ganz normal als Arzt und mache zusätzlich Dienst als Priester, soweit es mir möglich ist.

Du bist ja mit Medjugorje besonders verbunden. Wie hat sich das entwickelt?

In den frühen Achtzigerjahren wollte ich nach Lourdes fahren. Da hat mich meine Schwester angerufen, ob ich nicht mit ihr und ihrem Mann nach Medjugorje fahren möchte. Wir sind eine große Familie: Von acht Kindern bin ich der jüngste. Ich kannte Medjugorje nicht und fragte mich deshalb, was ich dort tun sollte. Meine Schwester hat mir aber erzählt, um was es geht und dass die Gottesmutter jetzt dort erscheint. Lourdes wäre ja schon lange Geschichte.

Sie hat mich erfolgreich überredet, und ich bin mit einem Bus mitgefahren. Das Programm hat mir sofort sehr gut gefallen. Ich bin nachts gleich auf den Kreuzberg mitgegangen, und danach habe ich mein Quartier beinahe nicht mehr gefunden...

In Medjugorje habe ich mich gleich zu Hause gefühlt, und bin dann immer wieder hingekommen. Bald bin ich zur Überzeugung gelangt, dass Medjugorje nicht nur in der Herzegowina liegt, sondern dass das, was in Medjugorje geschieht, überall auf der Welt bekanntgemacht werden soll, damit alle Menschen das tun, was die Gottesmutter von uns wünscht.

Die Gottesmutter Maria möchte, dass wir ihrem Sohn folgen und nicht so viel unnötig reden und debattieren.

Wurde deine Priesterberufung durch Medjugorje mitbeeinflusst?

Ja, das muss ich sagen. Vor allem hat mich dort die Vollmacht des Priesters fasziniert, der im Namen Jesu sagen kann: „Ich spreche dich los von deinen Sünden.“ Medjugorje der Beichtstuhl der Welt! Medjugorje, wo der Priester

noch Ansehen hat. Medjugorje mit einer einmaligen Glaubenspraxis, wie wir sie sonst selten antreffen.

Und was denkst du darüber, dass die Erscheinungen nun schon so lange andauern?

Ich bin sehr glücklich darüber, und ich denke, die Gottesmutter möchte uns begleiten. Gerade in dieser besonderen schwierigen Zeit, in der die Menschen sehr verunsichert sind und in der die politische Lage nicht stabil ist.

Deshalb müssen wir dankbar sein, dass die Gottesmutter immer kommt. Die Kirche ist bei uns in einer schwierigen Situation. Es gibt viele Austritte, so wenig Interesse am kirchlichen Leben und viel zu wenig kirchliche Praxis. Es fehlt das Gebet in den Familien und der Empfang der Sakramente. Da möchte uns die Gottesmutter führen, dass wir wieder zu Gott zurückfinden. Es geht nicht darum, dass uns die Gottesmutter immer wieder Neuigkeiten überbringt, sondern sie will uns – wie jede gute Mutter – begleiten und einladen, den guten Weg zu gehen. Es geht nicht darum, uns in Furcht zu versetzen, ganz im Gegenteil. Sie möchte uns helfen, uns Freude und Frieden schenken.

Hast du besondere Informationen in Bezug auf die Arbeit des päpstlichen Delegaten?

Der Heilige Vater Franziskus freut sich über Medjugorje, und er hat ja deshalb auch Erzbischof Henryk Hoser entsandt, um das kirchliche Leben in Medjugorje zu studieren und eventuell Vorschläge einzubringen, was man verbessern könnte. Es war sehr schön, dass sich Bischof Hoser vor Ostern eine Woche dort aufgehalten hat. Er hat sich frei bewegt, die Heilige Messe gefeiert, gepredigt und sich auch der Presse gestellt. Es war also keine



geheime Mission, und er war, obwohl er das erste Mal in Medjugorje war, sofort von allem begeistert und hat alle ermutigt, dieser Initiative Gottes mit dem Kommen der Gottesmutter zuzustimmen und das große religiöse Programm mitzumachen. Auch die sozialen Einrichtungen wie das Mutterdorf und das Cenacolo hat er sehr positiv herausgestrichen. Aber vor allem haben ihn die vielen Berufungen zum geistlichen Leben beeindruckt.

Siehst du einen Zusammenhang zwischen Fatima, das heuer das 100-Jahr-Jubiläum feiert, und Medjugorje?



Es war auffallend, dass Papst Johannes Paul II. am 13. Mai 1981 das Attentat erlitten hat und am 24. Juni desselben Jahres die Erscheinungen in Medjugorje begonnen haben. Nachdem das Attentat im dritten und letzten Geheimnis von Fatima angekündigt worden war, könnte man von einem kontinuierlichen Übergang sprechen. Auch unsere Zeit braucht wie vor 100 Jahren das Gebet und den Einsatz für den Frieden.

Wie siehst du die Zukunft der Welt angesichts der Geheimnisse, die es auch in Medjugorje gibt?

Viele sehen heute eine Bedrohung der Welt. Das betrifft auch die Umwelt, die Schöpfung, den unantastbaren Wert des Lebens. Die gigantische Macht der Waffen ist ungeheuer, gerade wurden wieder riesige Waffengeschäfte abgeschlossen. Das könnte Angst machen.

Wir wollen aber auf den Frieden hoffen und ihn bauen. Es muss eine neue Friedensgesinnung aufgebaut werden. Dazu gehört, dass wir niemanden verachten, sondern Respekt haben. Wir dürfen nicht glauben, mit Waffengewalt den Frieden erzwingen zu können. Wir müssen zu einem Dialog kommen, und den können wir nur unterstützen – durch die Friedensmission, die die Gottesmutter mit ihrer Initiative ausführen will. Der Rosenkranz soll zum Himmel erhoben werden – beten, beten, beten!

Mit Dr. Hochholzer sprach für die Gebetsaktion Toni Gölles



Jubiläumsfeier der Oase des Friedens von Tirol 30 Jahre im Dienst der Friedenskönigin

von Elfriede Lang-Pertl

Es war eine erhebende Feier am 30. Juni in der Wiltener Basilika in Innsbruck mit Erzbischof Dr.

Alois Kothgasser und Pater Marinko Šakota aus Medjugorje.

„Maria unter den vier Säulen“, so nennt sich die Wallfahrtskirche, die zugleich die Friedenskirche der Diözese Innsbruck ist. Bischof Dr. Paulus Rusch hat sie in seiner Amtszeit zur Friedenskirche deklariert. Die neu restaurierte Basilika strahlte in herrlichem Glanze. Sie symbolisierte sichtbar das „goldene Zelt, die heilige Stadt, die vom Himmel herabkommt“ (Offb 21,2–3).


Maria aber, die himmlische Mutter, die von goldenen Strahlen umgeben ist, schien ihre Kinder voll Wohlwollen und Freude zu empfangen. Neun Priester waren zu ihren Füßen versammelt und feierten gemeinsam mit unserem Erzbischof den Festgottesdienst.

Ja, es ist wirklich schon 30 Jahre her, dass die „Oase Maria, Königin des Friedens von Tirol“ in ihren Grundfesten entstanden ist. Begonnen hat es mit einem Gottesdienst in der Wiltener Basilika am 7. Mai 1987, dem Pater Slavko Barbarić vorstand. Damals waren wir bereits ein Gebetskreis, der sich schon früher etabliert hatte. Im Februar desselben Jahres wurde mir in Mariazell bei einem allgemeinen Gebetstreffen mit Pater Slavko die

Gebetsbegleitung von Medjugorje-Pilgern im Rahmen unserer Vereinigung übertragen.

Auch unser Friedensgottesdienst, den wir in diesen 30 Jahren allmonatlich gefeiert haben, geht auf Pater Slavkos Initiative zurück. Im Mai 1987 bat er mich nach dem Gottesdienst, dieses Friedensgebet – nach dem Wunsch der Gospa – einmal monatlich „für den Frieden in den Herzen, in den Familien und auf der ganzen Welt“ abzuhalten. Unser Bischof, Dr. Reinhold Stecher war Medjugorje gegenüber eher reserviert eingestellt, nicht aber dem Gebet; so hat er auf meine Frage hin, ob ich diese Gemeinschaft „Oase des Friedens“ und das Friedensgebet führen dürfe, mit den Worten: „Ihnen vertraue ich!“ quittiert und zugleich die Erlaubnis und den Auftrag dazu erteilt. Die Friedenskönigin, unsere Mutter, hat sich sichtlich gefreut über uns alle. Auch bei der Jahreserscheinung für die Seherin Ivanka hieß es, dass die himmlische Mutter sehr froh wirkte. Das deckt sich mit ihrer Aussage in





der Botschaft vom 25. Juni 2017. Sie hat uns für unsere Beständigkeit gedankt. Hieran hat Pater Marinko bei seinem Vortrag in der Wiltener Basilika angeknüpft und gemeint, dass die Mutter unsere Beständigkeit lobt und uns auch für die 30 Jahre unseres Einsatzes, unseres Dienstes aus Liebe dankt. Dankbarkeit erweckt Freude und umgekehrt; Freude macht dankbar und dienstbereit. Das hat auch Pater Marinko bei seinem Vortrag erwähnt. Er hat uns aufmerksam gemacht, dass nur ein geöffnetes Herz richtig beten und lieben kann. „Gebet mit dem Herzen“ – so die Worte der Mutter – „ist Gebet aus Liebe“. Deshalb betet mit dem Herzen, so werdet ihr Liebende werden. So werden wir voll Dankbarkeit Gott, den Schöpfer, loben und preisen. Wir werden auch in den kleinen Dingen Gottes Liebe sehen. Pater Marinko meinte, dass wir lernen müssen, überall „Gott zu entdecken und zu erkennen“ – Seine Nähe, Sein Wirken, ja eben Seine unendliche Liebe zu uns! Diese Liebe aber, so hat es Erzbischof Dr. Alois Kothgasser in seiner Predigt zusammengefasst, „ist ausgegossen in unseren Herzen!“ (Röm 5,5) So war auch die weite Fahrt von Medjugorje nach Innsbruck für Pater Marinko nur ein Liebesdienst. „Was man liebt, tut man gern!“, waren seine erklärenden Worte,

etwa nach dem Motto der Gospa, die dies in ihren Botschaften einige Male erwähnte.

Erzbischof Dr. Alois Kothgasser fand die Jubiläumsfeier wunderschön und hat offiziell gebeten, die „Oase des Friedens“ möge wie bisher weiter arbeiten für das Reich Gottes. Er erwähnte zu Beginn: „In dieser Heiligen Messe wird des Mitwirkens der heiligen Jungfrau bei dem von Christus vollbrachten Werk der Versöhnung und des Friedens zwischen Gott und den Menschen gedacht!“ Seine Predigt war eine Laudatio auf die Friedenskönigin, die so hold lächelnd über uns alle stand. Er sprach im Gebet: „Beim Gedenken an die selige Jungfrau, die Königin des Friedens, bitten wir Gott auf ihre Fürsprache hin, der Kirche, den versammelten Gläubigen und der ganzen Menschheitsfamilie den Geist der Liebe, der Einheit und des Friedens zu schenken, damit unserer Zeit endlich die ersehnte Sicherheit gewährt werde.

„Wir können nur von ganzem Herzen unsrer himmlischen Mutter danken, dass sie immer noch kommt und uns führt als Mutter und Erzieherin, und die Worte Pater Slavkos, des großen Troubadours der Gottesmutter beherrzigen, der sagte: ‚Medjugorje ist nur durch die besondere Anwesenheit der Gospa erklärbar!‘“

Hiermit möchte ich allen danken, die in all den Jahren unserer Gemeinschaft die Treue gehalten haben. Gott segne Euch! Die himmlische Mutter umarme Euch alle!

Demut und Reinheit des Herzens

Gedanken zur Botschaft der Seherin Mirjana Dragicevic-Soldo vom 2. Juni 2017
Dr. Maximilian Domej

„Liebe Kinder! Wie auch an anderen Orten, an denen ich zu euch gekommen bin, so rufe ich euch auch hier zum Gebet auf. Betet für jene, die meinen Sohn nicht kennen, für diejenigen, die die Liebe Gottes nicht kennen gelernt haben, gegen die Sünde, für die Geweihten – für jene, die mein Sohn gerufen hat, damit sie Liebe und den Geist der Kraft für euch, für die Kirche, haben. Betet zu meinem Sohn, und die Liebe, die ihr aus Seiner Nähe erfahrt, wird euch Kraft geben, euch zu Taten der Liebe bereit machen, die ihr in Seinem Namen tun werdet. Meine Kinder, seid bereit! Diese Zeit ist der Wendepunkt! Deshalb rufe ich euch von Neuem zum Glauben und zur Hoffnung auf. Ich zeige euch den Weg, den ihr gehen sollt, und das sind die Worte des Evangeliums. Apostel meiner Liebe, die Welt benötigt so sehr eure ausgestreckten Hände zum Himmel, zu meinem Sohn, zum himmlischen Vater. Es erfordert viel Demut und Reinheit des Herzens. Habt Vertrauen in meinen Sohn und wisst, dass ihr immer besser sein könnt. Mein mütterliches Herz wünscht, dass ihr, Apostel meiner Liebe, kleine Lichter der Welt sein möget; dass ihr dort erhell, wo Finsternis herrschen möchte; dass ihr mit eurem Gebet und Liebe, den wahren Weg weist; dass ihr Seelen rettet. Ich bin bei euch. Ich danke euch.“

Botschaft an Mirjana am 2. Juni 2017

„Ich zeige euch den Weg, den ihr gehen sollt, und das sind die Worte des Evangeliums. Apostel meiner Liebe, die Welt benötigt so sehr eure ausgestreckten Hände zum Himmel, zu meinem Sohn, zum himmlischen Vater.“

So heißt es in der Botschaft vom 2. Juni 2017 an die Seherin Mirjana Dragičević-Soldo.

Was bedeutet dieser Aufruf für uns? Die Muttergottes gibt uns ständig Ansporn und Mut, gemeinsam mit ihr

den Weg der himmlischen Neuevangelisierung zu gehen. Sie spricht von der Liebe Gottes, die die Menschen erfahren werden, wenn sie sich Ihm öffnen. Jesus schickt uns Seine Mutter, die uns immer wieder von Neuem einlädt diesen Weg, den auch die Apostel gegangen sind, zu gehen. Und daher auch für Seine Verkündigung unsere Herzen offen zu halten.

„Es erfordert viel Demut und Reinheit des Herzens“... sagt uns die Muttergottes in der Botschaft vom Juni! Demut und Reinheit sind zwei Begriffe die in der modernen Welt fast völlig verschwunden sind. Unsere persönliche Lebensweise scheint eher geprägt von Verlangen und Habenwollen. Es sind dies die Imperative des erfolgreichen in unserer auf das gegenseitige Verdrängen aufgebauten Gesellschaft. Demut wird als Schwäche interpretiert, Reinheit als etwas Uninteressantes, abgetan. Uns wird suggeriert, dass wir ja in der freien grenzenlosen Welt alles leben und alles ausprobieren können und auch sollen. Und wie sind dann die Resultate? Wie glücklich, wie zufrieden ist

man dann wirklich mit sich selbst?

Die Muttergottes versucht uns mit einer sanften und klaren Sprache wieder zu den Grundwerten unseres Lebens zurückzuführen. Wir werden dies durch das tägliche Gebet erfahren und mit Freude in den Augen den Mitmenschen weitergeben. Durch uns werden die Menschen die Frohe Botschaft des Evangeliums erfahren. So wie man die eigenen Kinder nicht erziehen kann, denn sie kopieren die Art der Eltern, so können wir auch mit bloßem Reden niemandem imponieren. Aber mit unserer erlebten und gelebten Erfahrung von der Liebe Gottes, können wir die göttliche Liebe weitergeben. Wir werden so zu Lichtern der Hoffnung, wir werden Licht, dort wo Finsternis ist.

Keiner von uns ist zu gering, um nicht auch ein Licht der Hoffnung für die Welt zu sein. Seien wir im Herzen demütig vor der Güte Gottes, erfahren wir die Reinheit wie ein glasklares, erfrischendes Gebirgswasser, welches uns Kraft, Liebe und Zuversicht gibt. Stellen wir uns mit unserem erlebten Gebet mutig in die Mitte, als Apostel der Liebe Gottes. □



TONBANDDIENST:
+43 7 200 200 200

Die Botschaft des Monats

25. Mai 2017

„Liebe Kinder! Der Allmächtige hat mir erlaubt, dass ich euch von Neuem zur Umkehr aufrufe. Meine lieben Kinder, öffnet eure Herzen für die Gnade, zu der ihr alle aufgerufen seid. Seid Zeugen des Friedens und der Liebe in dieser friedlosen Welt. Euer Leben ist hier auf Erden vergänglich. Betet, dass ihr euch durch das Gebet nach dem Himmel und den himmlischen Dingen seht, und eure Herzen werden alles anders sehen. Ihr seid nicht allein, ich bin bei euch und halte vor meinem Sohn Jesus Fürsprache für euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Juni 2017


„Liebe Kinder! Heute möchte ich euch für eure Beständigkeit danken und euch aufrufen, dass ihr euch dem tiefen Gebet öffnet. Das Gebet, meine lieben Kinder, ist das Herz des Glaubens und die Hoffnung auf das ewige Leben. Deshalb, betet mit dem Herzen bis euer Herz mit Dankbarkeit Gott dem Schöpfer singt, der euch das Leben gegeben hat. Ich bin mit euch, meine lieben Kinder, und ich bringe euch meinen mütterlichen Segen des Friedens. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Juli 2017

„Liebe Kinder! Seid Gebet und Widerschein der Liebe Gottes für all jene, die fern von Gott und Seinen Geboten sind. Liebe Kinder, seid treu und entschlossen in der Umkehr und arbeitet an euch, dass euch die Heiligkeit des Lebens Wahrheit sei und regt euch im Guten durch das Gebet an, so dass euer Leben auf Erden angenehmer sei. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

www.gebetsaktion.at

medjugorje@gebetsaktion.at



Bestellen Sie bei der Gebetsaktion die Medjugorje-Quartalszeitschrift auch für Ihre Bekannten und Freunde.

Verbreiten wir gemeinsam die Botschaften von Medjugorje, die so vielen Leuten Segen bringen.



Vatikan-Kommission: Medjugorje ist nicht dämonischen Ursprungs!

Details aus dem Bericht der Medjugorje-Kommission veröffentlicht:

Der Untersuchungsbericht des Sonderbeauftragten Henryk Hoser liegt dem Papst seit Ende Juni zur Begutachtung vor. Laut einem Medienbericht von „Vatican Insider“ ist die vom Vatikan eingesetzte Expertenkommission von der Echtheit der ersten sieben Marienerscheinungen überzeugt, jedoch nicht von den folgenden Erscheinungen. Zudem soll nun offiziell festgehalten worden sein, dass die sechs Seher psychisch normal sind und von den Erscheinungen überrascht wurden. Weiters wurde bestätigt, dass sie weder von den Franziskanern noch von der Pfarre oder anderen Personen beeinflusst wurden. Die Kommission hat außerdem klar festgestellt, dass die Erscheinungen nicht dämonischen Ursprungs sind. Sie schlägt nun vor, das Verbot von offiziellen Wallfahrten nach Medjugorje aufzuheben.

(Quelle: kath.net)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2,00 Eur (3,00 Sfr). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: IBAN: AT42600000007475573 Österreichische Postsparkasse (BIC: BAWAATWW)
IBAN: DE42700100800121282804 Postbank München (BIC: PBNKDEFF)
IBAN: CH880900000900128783 Postfinance St. Gallen (BIC: POFICHBE)

SPENDEN INNERHALB DER EU: IBAN: AT42600000007475573 (BIC: BAWAATWW)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Bestelladresse: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1150 Wien
GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien
Fax.: +43 1 893 90 07-20
www.gebetsaktion.at
Telefonische Bestellungen: **+43 1 893 90 07** (Mo bis Fr von 9-12 Uhr)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden.
Nachdruck (auszugsweise) mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Maximilian Domej
Hersteller: GÖgraphic, Jaunstein/Podjuna 21, 9142 Globasnitz/Globasnica. Erscheinungsort: Wien



„Liebe Kinder! Heute möchte ich euch für eure Beständigkeit danken und euch aufrufen, dass ihr euch dem tiefen Gebet öffnet. Das Gebet, meine lieben Kinder, ist das Herz des Glaubens und die Hoffnung auf das ewige Leben.“

(Aus der Botschaft vom 25. Juni 2017)

MEDJUGORJE

GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS

126



*„Seid Gebet und Widerschein der Liebe
Gottes für all jene, die fern von Gott und
Seinen Geboten sind.“*

„MZ 02Z032523M“ - 3. Quartal 2017
P.b.b. Erscheinungsort Wien - Verlagspostamt 1150